Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 644.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 15. September

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Amtliches.

Berlin, 14 September. Der König hat aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Provinz Hannover eine Anzahl von Orden verliehen sowie den Reg.-Rath, Mitglied der Landdrostei in Hannover v. Jacobi und den ord. Prof. an der Universität zu Göttingen Dr. Waitz zum Geh. Reg.-Rath; den ord. Prof. an der Universität zu Göttingen Dr. Ritschl zum Konsistorial-Rath; den Stadt-Bau-Inspektor Spies und den Bau-Inspektor Steffen in Hannover zum Baurath; den Amts-Rentmeister Hartung in Bergen bei Celle und den Amtsrentmeister Schildt in Lehe zum Domänenrath; den Hofbuchdruckerei-Besitzer Jaenecke in Hannover und den Grossisten G. L. Meyer in Celle zum Kommerzienrath; sowie den prakt. Arzt Dr. Becker, den prakt. Arzt Dr. Dürr in Hannover und den prakt. Arzt Dr. Hesse in Lemförde, Amts Diepholz, zum Sanitäts-Rath ernannt.

Der Kaiser hat im Namen des Deutschen Reiches den Banquier Ernst Volckmar zu Antofogasta in Bolivien zum Konsul des Deutschen Reiches ernannt.

Der König hat den zeitigen Hilfsarbeiter im Direktorium der Berlin-Stettiner-Eisenbahngesellschaft, Kreisrichter a. D. Winkler zu Stettin, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Neiße getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Neiße für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Der bish. kgl. Eisenbahn-Baumeister Louis Roth in Gleiwitz, ist zum kgl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor ernannt und demselben die Betriebs-Inspektorstelle bei der Oberschl. Eisenbahnverwaltung in Lissa verliehen; der Ober-Ger.-Anwalt Mohrmann in Nienburg zugleich zum Notar für den Bezirk des dortigen Obergerichts mit der Anweisung, seinen Wohnsitz in Nienburg zu belassen, ernannt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 14. September. Die Reise Sr. Majestät von Friedberg nach Hannover war von ununterbrochenen enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung begleitet. An allen Haltestellen hatten sich die Bewohner der Umgegend in großer Menge eingefunden und begrüßten den Kaiser mit lebhaften Zurufen. In Kassel wurde Se. Majestät von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie von deren Söhnen, den Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, empfangen und von den Spitzen der Behörden ehrerbietigst begrüßt. In Kreiensen erwartete Prinz Albrecht mit dem Stabe des 10. Armee-Corps den Kaiser; auf dem hiesigen Bahnhofe wurde Se. Majestät von der Frau Prinzessin Albrecht, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und von dem Herzoge von Altenburg empfangen. Die Ehrenwache hatte das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 gestellt. Heute hat die Parade vor dem Kaiser, vom besten Wetter begünstigt, stattgefunden. Der Kaiser fuhr um 10 Uhr zu dem Paradeplatz hinaus, wohin sich der Kronprinz, die Kronprinzessin, die anwesenden Fürstlichkeiten, und die fremdherrlichen Offiziere bereits vorher begeben hatten. Die Kronprinzessin wohnte der Parade zu Pferde in der Uniform ihres Husarenregiments bei. Der Kaiser und der Kronprinz wurden von der zahlreich versammelten Zuschauermenge allenthalben mit lauten Zurufen begrüßt.

Wien, 14. September. Graf Hans Wilczek wird sich am 18. d. in Begleitung des Grafen Edmund Zichy und des Baron Todesco zum Empfange der Mitglieder der österreichischen Nordpol-Expedition nach Hamburg begeben, wo dieselben am 22. d. erwartet werden. Den Nordpolfahrern wird, dem Vernehmen nach, ein Dampfer des Hamburger Senats entgegengesandt und ihnen ein festlicher Empfang bereitet werden. — Die „Presse" erfährt, der Reichsrath werde bereits zwischen dem 15. und 20. Oktober wieder zusammentreten und würden die Sessionen der Landesvertretungen deshalb spätestens bis zum 15. k. M. geschlossen werden.

Wien, 14. September. Die „Internationale Korresp." sagt bezüglich der in Prag von dem Kardinal-Erzbischof Fürsten Schwarzenberg an den Kaiser gerichteten Anrede und dessen darauf folgender Erwiederung, daß weder eine offizielle Ansprache des Adels, noch eine solche der Geistlichkeit in das Huldigungsprogramm aufgenommen worden sei. Wenn trotzdem ein Mitglied des Klerus eine Anrede an den Kaiser gehalten habe, so könne eine solche ebenso wie deren Beantwortung füglich als einfache Konversation angesehen werden und werde daher auch keine offizielle Mittheilung des authentischen Textes erfolgen. — Der „Pester Lloyd" bezweifelt die Richtigkeit der vom „Vaterland" mitgetheilten Fassung der Antwort, welche der Kaiser beim Empfange des Kardinals Schwarzenberg auf dessen Anrede ertheilt haben soll. Der Kaiser wolle den kirchlichen Frieden, er verspreche, die Kirche gegen ungerechtfertigte Angriffe zu schützen, aber entscheidend werde dabei die Haltung der Kirche sein. Uebernehme sie die Rolle des Angreifers und Friedensstörers, dann verwirke sie den Anspruch auf den Schutz, den der Kardinal erbeten habe.

Prag, 14. Septbr. Aus Veranlassung der bei Brandeis abgehaltenen Manöver hat der Kaiser an den kommandirenden General in Böhmen, Philippovich, ein Handschreiben gerichtet, in welchem er demselben seine vollste Anerkennung und seine vollständige Befriedigung über die gediegene Detailausbildung, die vorzügliche Manövrirfähigkeit und die Disziplin der verwendeten Truppen aller Waffengattungen ausspricht.

Santander, 14. Septbr. Der deutsche Konsul in Bayonne, Richard Lindau, ist gestern Abend hier eingetroffen und wird sich im Laufe des Tages mit den beiden deutschen Kanonenbooten nach Bilbao begeben.

Pernambuco, 13. September. Aus Rio de Janeiro wird vom 7. September gemeldet: Heute, am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens, fand ein Tedeum statt. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Minister und der Kammer. Abends erfolgte eine glänzende Illumination der Stadt.

Der amtliche Bericht über den Vorfall von Guetaria,

erstattet vom Geschwader-Kommandanten, Kapitän zur See, Zembsch, ist nunmehr in Berlin eingegangen. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, aus diesem Berichte Folgendes mitzutheilen:

Am 3. und 4. September füllten „Nautilus" und „Albatroß" Wasser auf in Passages, und am 5. d. M. Morgens um 5 Uhr gingen die Schiffe in See, zuerst an der Küste entlang östlich bis vor den Bidassoafluß, um die Gegend kennen zu lernen, und dann ebenfalls dicht unter Land westlich zurück nach Santander zu.

Als sie in der Nähe der kleinen befestigten Stadt Guetaria, welche von Regierungstruppen besetzt ist, kamen, hörte man Geschütz- und Gewehrfeuer und sah näher kommend, daß die Stadt Guetaria von den Carlisten, die einen naheliegenden Bergrücken besetzt hatten, mit Gewehrfeuer beschossen wurde. Die Stadt hat nach dieser Seite hin eine alte Mauer, hinter welcher Infanteristen der Garnison standen und auf die Carlisten, welche ihrerseits in niedrigem Gebüsch hinter Steinen gedeckt lagen, feuerten.

Eine hohe, auf dem Berge dominirend gelegene Batterie feuerte mit einem Geschütz nach den Carlisten aber scheinbar ohne Erfolg. Die Letzteren hatten, wie es schien, kein Geschütz.

Die Schiffe gingen auf ihrem Kurse dicht an der Küste entlang unbeirrt weiter und hatten das Fort und die Stadt Guetaria längst passirt, mochten aber etwa 800 Meter quer ab von den nächstliegenden Carlisten entfernt sein, als diese ihr Feuer auf sie richteten. Die Kugeln pfiffen der Mannschaft um die Köpfe und durch die Takelage, zum Theil schlugen sie dicht vor und hinter dem Schiff in's Wasser; glücklicherweise wurde Niemand getroffen. Ein Mißverständniß konnte hier gar nicht obwalten, die Flaggen wehten klar aus; es war gegen 11½ Uhr Vormittags und heller Sonnenschein. Die Schußrichtungen von den Carlisten aus gegen die Stadt Guetaria und gegen „Albatroß" und „Nautilus" waren mehr als 90 Grad auseinander, so daß auch in dieser Beziehung ein Versehen der Carlisten unmöglich war.

Als die Schiffe das Feuer bekamen und der Kapitain Zembsch merkte, daß die Gewehre der Carlisten bis an die Schiffe heran und über dieselben hinweg trugen, drehte er in einem Bogen langsam von Land ab und ließ Klar-Schiff schlagen, machte auch an „Albatroß", der in diesem Augenblick etwas weit ab war, das Signal „Klar zum Gefecht". Gleichzeitig bat er den Korvettenkapitain v. Nostiz, an Bord zu kommen und verabredete mit ihm, auf welche Weise sie den von den Carlisten besetzten Bergrücken beschießen wollten, und daß dafür zu sorgen sei, daß keines der in der Umgegend liegenden Bauernhäuser getroffen werde. Nachdem dies geschehen, feuerten beide Schiffe einige Schuß mit dem vorderen Geschütz aus der Bugpforte, mit den mittleren Geschützen aus den Seitenpforten und mit dem Heckgeschütz aus der Heckpforte, während sie in einem Bogen langsam auf durchschnittlich 1300 Meter Entfernung passirten. Der erste Schuß des „Nautilus" ging etwas zu niedrig, der zweite ging über den Berg hinweg, der dritte aber und der vierte saßen vortrefflich und man konnte vom Schiffe aus sehen, daß die Karlisten theils nach dem Innern zu, theils nach dem Wasser in ein Seitenthal flohen. Da nach 3 weiteren Schüssen das Feuer der Karlisten aufhörte, so stellten die Schiffe auch das ihrige ein und nahmen ihren alten Kurs wieder auf. Auch „Albatroß", der auf weitere Entfernung schoß, glaubt einige Treffer erzielt zu haben. „Nautilus" verfeuerte 7, „Albatroß" 8 Schuß.

Soviel aus dem amtlichen Berichte. Wir können es — fügt die „Nordd. Allg. Ztg." hinzu — füglich unterlassen, denselben mit einem Kommentar zu begleiten. Die Thatsachen sprechen in diesem Falle für sich selbst. Der Angriff der Karlisten auf unsere Schiffe charakterisirt sich in mehr als einer Beziehung als gänzlich außerhalb der Satzungen des Völkerrechts stehend und kann daher nur auf die gleiche Linie mit dem Angriff einer Räuberbande auf ruhig ihres Weges dahinziehende Reisende gestellt werden.

Man war gespannt, wie sich die ultramontane Presse zu der Veröffentlichung der Theinerschen Briefe durch den münchener Professor Friedrich verhalten würde. Jetzt bringt nun die „Germania" einen charakteristischen Artikel, in welchem sie den Jesuitenhaß Theiner's für eine „fixe Idee" erklärt, die soweit gegangen sei, daß er sich eingebildet habe, er werde von den Jesuiten zu Tode verfolgt und müsse eine Vergiftung (!) befürchten. Er habe sich deshalb in seiner Wohnung im Vatikan (!) Hühner gehalten, die er selbst von seinen Speisen fütterte, ehe er sie genoß. — Es dürfte indessen ein vergebliches Unterfangen der „Germania" sein, einen der anerkannt schärfsten und klarsten Köpfe zu einem mit einer „fixen Idee" behafteten, also irrsinnigen Menschen zu stempeln. Sehr werthvoll ist dagegen das von der „Germania" selber gebrachte Zeugniß, daß auch im Vatikan unter den Augen des unfehlbaren Papstes selbst die Nothwendigkeit vorliegen kann, sich durch die angeführte Vorsicht vor Vergiftung zu schützen. — Prof. Friedrich erläßt übrigens in der „Köln. Ztg." eine Erklärung, worin er sagt, daß es nicht seine Absicht sei, sich gegen die ultramontanen Angriffe zu vertheidigen, die er wegen Veröffentlichung der Theiner'schen Briefe erfahren. Es heißt in dem Artikel wörtlich:

Zumal aber sind ultramontane münchener Nachrichten, wenn sie auch das erzbischöfliche Ordinariat amtlich mittheilen und durch sein Amtssiegel bestätigen würde, vorweg verdächtig, seitdem das erzbischöfliche Ordinariat München 1872 sogar bei einer königlichen Behörde auf eingezogene Erkundigungen, wie es ausdrücklich sagt, die Existenz eines Schreibens von mir an den Nuntius in Abrede zu stellen wagte, so daß ich mich gezwungen sah, mittels eines Laufzettels des königlichen Postamtes die Existenz und den Empfang des Schreibens durch den Nuntius konstatiren zu lassen. Ich will hiermit nun sowohl die römische Kurie als die Jesuiten einladen, selbst eine Kommission aus Kennern der Theiner'schen Handschrift zu erwählen, welche in meiner Gegenwart die Echtheit oder Unechtheit der Brife feststellen mag. Ich meinerseits werde, sobald ich nach München zurückgekehrt sein werde, den Herrn Direktor der königlichen Hof- und Staats-Bibliothek, Professor v. Halm, der in seiner Autographensammlung auch ein Autograph Theiner's besitzt, ersuchen, zugleich mit einigen anderen, von ihm selbst beizuziehenden Beamten die Authentizität der Briefe zu untersuchen, und deren amtlich beglaubigtes Urtheil veröffentlichen. Aber auch durch andere, theils noch in meinen, theils in anderen Händen befindliche Briefe wird bald konstatirt sein, daß die von mir in der „Köln. Ztg.' veröffentlichten Briefe Theiner's dessen wahre und innerste Gesinnung enthalten. Schon habe ich Mittheilung, daß ein früherer Hausgenosse Theiner's an einer Schrift über ihn arbeitet.

Von der kirchlichen Sedanfeier werden nachträglich absonderliche Dinge bekannt. Die Sache selbst ist ja abgethan, aber wir glauben, die nachstehenden Mittheilungen nicht vorenthalten zu sollen:

In Bonn hat sich der Oberpfarrer Neu den Gottesdienst, den er zur Feier des Tages abhielt, bezahlen lassen. Der öffentliche Unwille darüber machte sich zuerst in der „Bonner Ztg." in Form von „Anfragen" Luft. Die anonymen Einsender fragten, was wohl ein Dankgottesdienst am Sedantage gekostet haben würde, wenn eine kirchliche Gedächtnißfeier mit beinahe acht Thalern hätte bezahlt werden müssen, und ob es dem Bonner Kriegerverein nicht möglich gewesen wäre, auch das Aushängen der Fahne am Münster zu bezahlen? An allen Orten bildete die Angelegenheit den Gegenstand oft sehr hitziger Debatten, deren Resultate dem Oberpfarrer nicht verborgen blieben. Er entschloß sich also, um die verlorene Position in der öffentlichen Meinung wiederzugewinnen, zu einem edelmüthigen Schritte und sandte am Sonntag Abend — wie der Kriegerverein in der „Bonner Ztg." bekannt macht — dem Vorstande des Vereins von dem Erlös der Gedächtnißmesse drei Thaler zurück, mit der Bitte, dieses Geld einem bedrängten Invaliden zu schenken. Der Pfarrer behält also zu seinen Gunsten von dem erlegten Betrage noch immer fünf Thaler, für eine Funktion, die ihn kaum eine Stunde in Anspruch nimmt, gewiß ein recht netter Verdienst!

Recht erbaulich ist auch, was der „Hahn" aus Paderborn von einem Pastor meldet. Er schreibt:

„In der evangelischen Kirche war Gottesdienst, das Fest schon Abends vorher mit allen Glocken eingeläutet worden, und Herr Pastor Böttner hielt die Festpredigt. Jedermann hätte nun wohl erwartet, in dieser Predigt an die deutschen Herzen hohen patriotischen Schwung und Dank gegen Gott ausgesprochen zu finden, daß er das deutsche Volk so sichtlich beschirmt und zu solch ungeahnter Größe geführt hatte; — aber mit Nichten: Alle Diejenigen, welche ihr offenes deutsches Herz zum Tempel des Herrn gedrängt hatte, welche in der Absicht gekommen waren, sich im Dankgebet gegen Gott zu vereinigen, sie wurden getäuscht — denn Herr Böttner erging sich zur Feier des großen Sedantages in einseitiger Kritik der Maigesetze und der Zivilehe, und stellte den Gläubigen in Aussicht, wie demnächst Gott den Franzosen helfen werde, welche jetzt zum Glauben zurückgekehrt seien; wir Deutschen verdienten den Sieg nicht, und deshalb werde uns Gott nicht mehr helfen. Daß während dieser Predigt die Zuhörer in bedenkliche Unruhe geriethen, und ein Theil der Gläubigen entrüstet noch während der Predigt die Kirche verließ, kann gewiß nicht Wunder nehmen ......"

Ueber die Fahrt S. M. Schiff „Gazelle", das bekanntlich die Mitglieder der zur Beobachtung des Venusdurchganges nach den Kerguelen entsandten Reichsexpedition an Bord hat, geben der „N. A. Z." folgende Mittheilungen zu:

Am Nachmittag des 14. Juli war die Insel Madeira in Sicht. Am folgenden Morgen befand sich das Schiff in unmittelbarer Nähe der Nordwestseite der Insel und beschäftigte man sich daselbst mit dem Fischen, in der Hoffnung, irgend etwas Interessantes für die Gelehrten zu finden. Auch während des Lothens wurde stets mit dem Schleppnetze gefischt und ergatterte man alle möglichen kleinen Thiere und Pflänzchen, die dann schleunigst unter das Mikroskop gethan und mit wissenschaftlichem Eifer zerlegt wurden: Alles, was aufs Schiff gebracht wird, verfällt der Wissenschaft und wird in Spiritus gesteckt. Mittags gegen 12 Uhr dampfte die „Gazelle" an der schönen Insel in geringer Entfernung entlang nach Funchal. Bis an die steil emporsteigenden Felsen hat das Wasser hier eine Tiefe von etwa 100 Fuß, so daß eine Annäherung an die Insel bei dem ruhigen Wetter vollständig gefahrlos geschehen konnte. An den Abhängen der Berge hängen hier und da kleine Städte und Dörfer, welche mit denjenigen Norwegens viele Aehnlichkeit haben sollen. Um 3½ Uhr Nachmittags ging die „Gazelle" auf der Rhede von Funchal vor Anker. Die Mitglieder der Expedition machten einen Ausflug nach der Insel, wozu ihnen aber nur kurze Zeit gelassen wurde, da am nächsten Tage die Reise weiter gehen sollte. Die Mitglieder besahen sich die Stadt Funchal, welche ziemlich schmutzig ist und wenig Interessantes bietet. Den schönsten Anblick hatte man vom Schiff aus auf die Insel.

Am Donnerstag den 16., Abends 9 Uhr, verließ die „Gazelle" Madeira und befand sich am 25. Juli zwischen den Kap-Verdischen Inseln. Wind und Wetter begünstigten die Reise unausgesetzt. Auf der Reise von Madeira bis nach den Kap-Verdischen Inseln gleicht so ziemlich ein Tag dem andern. Seit der Ankunft auf der Rhede von Madeira befand sich die Expedition in den eigentlichen Tropen, am 25. auf dem 15. Grad nördlicher Breite und 23½ Grad westlicher Länge von Greenwich. Die Hitze war eine recht bedeutende und gingen daher Alle, sogar die Offiziere, weiß gekleidet und mit Strohhüten. Der Gesundheitszustand an Bord war ein recht befriedigender; schwere Erkrankungen sind noch gar nicht vorgekommen. Dem heißen Klima entsprechend war die tägliche Beschäftigung der Schiffsmannschaft eingetheilt. Das Essen und der Wein wird sehr gelobt. In Madeira wurde dem Konsul und zweien anderen Deutschen ein sehr nobles Frühstück gegeben, zu welchem auch der Kommandant eingeladen war.

Am 27. Juli Morgens erreichte die Gazelle die Insel San Jago. Zwei Tage hindurch beschäftigte man sich zwischen den Inseln mit Lothen, Strommessen, Fischen und Schleppen von Netzen, nicht einmal die Nächte machten eine Ausnahme, da der Kommandant unermüdlich im Forschen ist. Mit der Haiangel wurde ein 7 Fuß langer Hai gefangen. Es waren ihrer 3, welche an dem ausgehängten Bissen umher schnoberten, der kleinste war der gierigste und biß an. Der Hai wurde unter freudiger Aufregung an Bord gebracht und gleich von der Wissenschaft in Beschlag genommen. — Die Kap-Verdischen Inseln sind reich an kahlen, hohen Gebirgsmassen von oft wunderbarer Bildung. Im Innern von San Jago soll es dagegen einige prachtvolle Thäler mit üppiger Vegetation geben, aber sie liegen zu entfernt von Porto Praya, als daß sie von den Expeditionsmitgliedern hätten aufgesucht werden können. Am 27. Nachmittags halb 2 Uhr warf die Gazelle auf der Rhede von Porto Praya Anker und am folgenden Vormittage beabsichtigte der Kommandant weiter zu gehen. Während die Offiziere an Bord blieben, begaben sich die Expeditionsmitglieder schleunigst ans Land. Die Stadt ist nur von Negern und einigen verkommenen Portugiesen bewohnt, der Strand und die dahinter lie-

genden Gebirge sind fast ganz kahl, dazu die glühende Hitze — das Alles konnte wenig zu einem Besuche des Landes reizen. Monrovia hoffte man nun in 8 Tagen zu erreichen und dort wieder Gelegenheit zu finden, Briefe nach der Heimath zu senden. Von Monrovia segelt die „Gazelle“ dann nach Banana und wird vielleicht auch die Insel St. Helena berühren.

Brief- und Zeitungsberichte.

△ **Berlin**, 14. September. Die Mittheilungen eines hiesigen Korrespondenten, daß die Ernennung des neuen landwirthschaftlichen Ministers bereits zur Vollziehung im Kabinet des Kaisers vorbereitet oder gar bereits erfolgt sei, ist als verfrüht zu bezeichnen, wenn auch die Allerhöchste Entscheidung in nächster Zeit erwartet wird. Dagegen ist schon nach einer anderen Seite hin die Beschlußfassung Sr. Majestät erfolgt, nämlich in Bezug auf die Erweiterung des Gebiets des landwirthschaftlichen Ministeriums. Diese Erweiterung wird in einer Richtung erfolgen, die bei den verschiedenartigen Vermuthungen der Presse zufälligerweise nicht angedeutet worden ist. Es ist nämlich auf Vorschlag des Gesammtministeriums von Sr. Majestät genehmigt worden, daß die landwirthschaftlichen Kredit-Institute vom Ressort des Ministeriums des Innern an das landwirthschaftliche Ministerium übergehen sollen. Die Frage war schon vor längerer Zeit erörtert worden und bereits damals ist die Geneigtheit der betheiligten Ressorts zu einer solchen Aenderung zu Tage getreten. Die ganze Angelegenheit ist nach der Rückkehr des Ministers des Innern perfekt geworden. — Es ist vielfach die Frage aufgestellt worden, ob die kirchlichen Aufgebote, welche dem Inkrafttreten des Zivilstands-Gesetzes vorangehen, auch nach diesem Termine Giltigkeit haben, eine Eheschließung also nach dem 1. Oktober auf Grund des voraufgegangenen kirchlichen Aufgebots erfolgen könne. Auf Grund spezieller Anfragen bei den betheiligten Ministerien ist die Entscheidung dahin erfolgt, daß die durch das neue Gesetz vorgeschriebenen Aufgebote durch anderweitig erfolgte Proklama nicht ersetzt werden können. — Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Disziplinarkammer für die Beamten der Reichseisenbahn-Verwaltung, welche im Auslande ihren dienstlichen Wohnsitz haben, sowie der Entwurf eines Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden zugegangen. Auch eine Verordnung über die Geschäftssprache der gerichtlichen Beamten in Elsaß-Lothringen liegt dem Bundesrath vor. Es handelt sich darum, dem Reichskanzler die Befugniß einzuräumen, die im Gesetze vom 14. Juli 1871 bewilligte dreijährige Frist für den Gebrauch der französischen Sprache als Geschäftssprache Seitens derjenigen Advokaten, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, zu verlängern.

Stuttgart, 11. September. Seit einigen Tagen zirkulirt in eingeweihten Kreisen die Nachricht, daß unser Kriegsminister v. Suckow in den letzten Tagen des August sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Der König dürfte voraussichtlich die erbetene Abdankung bewilligen. Generalmajor v. Wundt, der schon seit April d. J. die Geschäfte des Kriegsministeriums leitet und für den seither beurlaubten Kriegsminister sogar den Militär-Etat vor den Ständen vertrat, dürfte mit der provisorischen Weiterführung der Geschäfte des Kriegsministeriums beauftragt werden, Hr. v. Suckow also einen definitiven Nachfolger vorerst nicht erhalten. Daß dies gleichbedeutend sei mit einer allmählichen Auflösung des württembergischen Kriegsministeriums, wird wohl vielfach vermuthet werden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedoch ist, wie die „B. L.“ meint, an eine diesbezügliche Aenderung wohl kaum zu denken und diese Frage jedenfalls noch lange nicht spruchreif. Der „N.-Ztg.“ wird über den bisherigen Kriegsminister Folgendes geschrieben:

Herr v. Suckow hat das württembergische Kriegs-Ministerium in kritischer Zeit übernommen. Es war dies im Jahre 1869, zu jener Zeit, da die Volkspartei auf dem Kulminationspunkt ihrer Macht stand und die Regierung dagegen kaum mehr eine Regierung genannt werden konnte. Die Volkspartei verlangte damals Milizheer nach dem Schweizersystem; dem gegenüber standen aber die Verträge mit Preußen. Die Regierung wollte nicht offen diese Verträge brechen und auf der anderen Seite doch den Forderungen der Volkpartei möglichst nachkommen; so sollte denn der Militäretat immer mehr beschränkt werden. Herr v. Wagner, der damalige Kriegs-Minister, erklärte, nach den Abstrichen, die gemacht waren, die württembergische Armee nicht mehr in kriegstüchtigem Zustande erhalten zu können. Da war es denn, daß v. Suckow, bis dahin die rechte Hand des Herrn v. Wagner, trotz der von der Kammer verlangten Reduktion die Leitung des Kriegs-Ministeriums übernahm. Was unter diesen Umständen aus unserer Armee und aus dem ganzen württembergischen Staate geworden wäre, wenn die Dinge Zeit gehabt hätten, sich zu entwickeln, läßt sich heute nicht sagen. Glücklicher Weise für Alle und in erster Linie wohl auch für Herrn v. Suckow kam das Jahr 1870, und dieses mit seinen gewaltigen Ereignissen fegte die ganze Volkspartei mit ihrem Einflusse hinweg. Von da an darf Herrn v. Suckow nachgerühmt werden, daß er mit großer Energie dafür eintrat, die Assimilirung des württembergischen Corps mit dem übrigen deutschen Heere herbeizuführen, und heute darf man wohl sagen, daß das 13. Armeecorps in allen Dingen den übrigen deutschen Armeecorps vollständig ebenbürtig zur Seite steht. So lange Herr v. Suckow als Kriegs-Minister zu dekretiren hatte, ging Alles gut; dagegen wußte er sich nie recht in das Verhältniß zum Corps-Kommando zu schicken. In militärischen Kreisen weiß man sich mancherlei zu erzählen, wie das Kriegs-Ministerium die Anordnungen des Corps-Kommandos mehr zu hemmen als zu unterstützen strebte. Dieses Verhältniß mag schließlich, neben der angegriffenen Gesundheit des Herrn v. Suckow, am meisten zu der erwarteten Pensionirung beigetragen haben.

Paris, 12. September. Obgleich der Marschall Mac Mahon gestern den spanischen Botschafter empfing, schienen sich die Beziehungen zwischen dem Versailler Kabinet und der Madrider Regierung nicht besser gestaltet zu haben. Alle offiziösen Blätter führen in den Angelegenheiten Spaniens und Deutschlands eine sehr gereizte Sprache und nehmen betreffs des Konflikts bei Guetaria Partei für die Karlisten. Besonders heftig drückt sich das Organ aus, dem in Folge seines halboffiziösen Charakters die meiste Mäßigung zu empfehlen wäre. Wir meinen das Organ des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Decazes, die „Presse“. So z. B. sagt das Blatt in Bezug auf die Anrede, welche der spanische Botschafter gestern an Mac Mahon richtete:

„Die Rede des Marquis de la Vega de Armijo de Mos hat einen sonderbaren Eindruck auf uns gemacht. Sie versetzt uns 300 Jahre zurück. Wir glaubten den Botschafter Karl's V. zu hören, der sich Franz I. gegenüber über die niederländischen Meuterer beklagte. Der Ton ist hoch getragen, das Auftreten dreist. Man spricht zum französischen Staatsoberhaupt von der Befriedigung, die man über die Wiederherstellung der offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern empfindet. Keine Dankbarkeit wird ausgedrückt. Kein sympathisches Wort für jenes unglückliche Frankreich, das man anzuerkennen sich weigerte, als der Feind bei ihm einfiel. Nichts als die Hoffnung, daß „das Einvernehmen dazu beitragen möge, den Krieg zu beenden, welcher die an Frankreich grenzenden spanischen Provinzen heimsucht.“ Wir ziehen diesen hochmüthigen trockenen Ton nichtssagenden Phrasen und leeren Komplimenten vor. Man wird es sicher auch in Frankreich thun. Man wird sehen, welche Lage die unsere ist, und wenn man Frankreich liebt, wird man uns entschuldigen, in der spanischen Frage so gehandelt zu haben, wie wir es gethan. Die wegen der Sprache des spanischen Botschafters in große Verlegenheit gesetzte République Française sucht sie abzuschwächen. Sie sieht in der oben von uns angeführten Phrase einen Grund, uns wegen Berlins zu beruhigen. Die Absicht ist gut aber die Erklärung taugt nichts. Unser radikaler Kollege scheint besser inspirirt zu sein, wenn er den Takt der Antwort des Marschalls belobt. Es war jedenfalls unmöglich, mehr und Besseres zu sagen. Die, welche zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, werden es begreifen. Werden die Zeitungen der Rechten wegen der gestern vom Botschafter geführten Sprache triumphiren? Wir glauben es nicht. Sie besitzen zu viel Patriotismus und Takt, um nicht über unsere wahre Lage aufgeklärt zu sein. Was könnten sie übrigens sagen? Daß wir eine weitere Demüthigung erduldet haben. Um Frankreich die es bedrohenden Streiche zu ersparen, zählen wir die Demüthigungen nicht. Die erduldeten Demüthigungen erscheinen uns als die Erfüllung einer Pflicht. Was kümmert uns das Uebrige? Um diese Zeilen niederzuschreiben, müßten wir die Rede des spanischen Botschafters nochmals lesen. Wir werden uns entschuldigen, indem wir gleich die Erzählung über die spanische Botschaft nachlesen, die 1700 nach Frankreich kam und sich zu den Füßen Ludwig's XIV. niederwarf, um ihn zu bitten, die Krone aller Spanier auf den Kopf seines Enkels, des Herzogs von Anjou, zu setzen.“

So die „Presse“. Wie gram man hier übrigens der Madrider Regierung ist, geht zu Genüge daraus hervor, daß man die so äußerst kalte Antwort des Marschalls Mac Mahon, in der nicht einmal der Marschall Serrano erwähnt wird, nachträglich noch abschwächte. In der Version, welche die gestrigen Abendblätter brachten, heißt es: „Sie können überzeugt sein, Herr Botschafter, von meinem Wunsch, die guten Beziehungen gekräftigt zu sehen, welche die beiden Länder vereinigen müssen“; während die im offiziellen Blatt erschienene Version das „unir“ in „exister“ umwandelt und die Phrase dann lautet: „welche zwischen den beiden Ländern bestehen müssen.“ Man weiß nicht genau, wodurch das angreifende Verfahren der offiziösen Presse gegen Spanien hervorgerufen wurde. Ob demselben gewisse Hintergedanken zu Grunde liegen, ob man so auftritt, weil der Großfürst Konstantin in Biarritz weilt, Oesterreich sein letztes Schiff aus den spanischen Gewässern zurückberufen hat und ein Theil der englischen Presse sich einer zweideutigen Sprache befleißigt, weiß man nicht. Jedenfalls könnte es der Fall sein, daß man so auftritt, weil man sich die Anerkennung der spanischen Regierung von den Klerikalen und Legitimisten verzeihen lassen will, deren Mithülfe man bei den Planen, die man nach den Vacanzen zur Ausführung bringen will, benöthigt ist.

Ueber die Reise des Marschalls Mac Mahon nach Lille, seinen dortigen Aufenthalt u. s. w. wird der „Köln. Ztg.“ aus Paris vom 12. September geschrieben: Der Empfang des Marschalls Mac Mahon in Lille und auf seiner Reise dorthin — er hielt sich in Douai und anderen Orten auf — war ein ganz republikanischer, d. h. man rief fast nur: „Es lebe der Präsident der Republik! Es lebe die Republik!“ Die Rufe: „Es lebe Mac Mahon!“ waren äußerst spärlich. Wie die Bevölkerung der Hauptstadt des Nord-Departements ihm bei seinem heutigen Aufenthalt gegenübertrat, weiß man nicht genau, da bis jetzt nur offiziöse und offizielle Berichte vorlagen. Zu Lille traf der Präsident um 11 Uhr Abends ein. Außer seinen Offizieren befand sich noch der Vize-Präsident des Ministerraths, General de Cissey, in seinem Gefolge. Ungeachtet des schlechten Wetters hatten sich eine gewaltige Volksmasse um den Bahnhof eingefunden. Die Behörden, den General Clinchant an der Spitze, empfingen den Marschall, der einen Wagen bestieg und durch die glänzend illuminirte Stadt nach der Präfektur fuhr. Eine Kavallerie-Eskorte, die Fackeln trug, ritt vor und hinter den Wagen her. Unter denen, welche sich an dem Bahnhof eingefunden, befand sich auch der General-Lieutenant Biette, welcher vom König der Belgier zur Begrüßung des Marschalls gesandt worden war. Der heutige erste Besuch des Marschalls galt natürlich wieder der Geistlichkeit. Um 7¾ Uhr Morgens kam er nach der Kirche St. Maurice, wo ihn der Kardinal Regnier empfing und folgende Ansprache an ihn hielt:

Dieser Tempel, an dessen Eingang ich so glücklich bin, Sie zu empfangen, ist Ihnen nicht fremd; mehr als einmal sind Sie zu anderer Zeit an den Fuß seiner Altäre gekommen, um Gott Ihre Gebete und Ihre Danksagungen darzubringen. Sie kommen heute, Herr Marschall, nicht allein, um einem hohen Anstandsgefühl zu gehorchen, sondern auch einen Akt des religiösen Gesetzes zu vollziehen, zu welchem Sie Sich mit der Sie auszeichnenden entschlossenen Offenheit bekannt haben. Die Geistlichkeit, von der Sie mich umgeben sehen, werden Sie so finden, wie Sie dieselbe gekannt haben: erregt durch bäuerliche Sitten, thatkräftig, eifrig, aber den politischen Agitationen fremd, ganz den Pflichten hingegeben, welche ihr ihre göttliche und friedliche Mission auferlegt. Unsere Bevölkerung, die so ehrlich, so edelmüthig ist, wenn sie nicht durch schlechte Rathschläge verführt wird, ist der Gegenstand unserer ergebensten und liebevollsten Fürsorge. Indem wir denen, welche unsere Worte annehmen, die Furcht vor Gott und die Liebe zu seinem Gesetz einflößen, arbeiten wir zur Stütze der socialen Ordnung und der Freiheit selbst. Es ist augenscheinlich, daß, wenn man den Menschen den Willen, schlecht zu handeln, nicht durch die Ueberzeugung bestimmt; man ihnen denselben nothwendiger Weise durch die Unterdrückung, durch die Anwendung der Macht dazu nehmen muß. Weit entfernt war uns der Gedanke, jemals der Regierung Widerstand zu bereiten oder dazu aufzumuntern; wir wissen, wie groß ihre Verantwortlichkeit ist und wie groß die die Erhaltung ihrer Mission umgebenden Schwierigkeiten sind. Ohne Rückhalt der väterlichen und unfehlbaren Autorität des Papstes unterworfen, und mit unserm innersten Herzen an die römische Kirche gebunden, geben wir Gott, was Gott gehört; aber wir verstehen, Cäsar zu geben, was Cäsar angehört. Unser Glaube und unsere Lehren, in so fern sie die Achtung und den Gehorsam betreffen, auf welche die, welche die Völker regieren, Anspruch erheben, haben nicht die Beweglichkeit der menschlichen Meinungen und Leidenschaften. Sie haben die unveränderliche Festigkeit des Evangeliums, worin wir deren göttlichen Ausdruck finden. Wir glauben also, und mit dem Apostel sagen wir Jedem, der auf uns hören will, daß jede Macht von Gott kommt; daß allen auf richtige Weise hergestellten Regierungen ein gewissenhafter Gehorsam geschuldet wird; daß man ihre Autorität nicht bekämpfen oder sich ihr entziehen kann, ohne der Ordnung zu widerstehen, welche Gott selbst eingesetzt hat, um die Anarchie in den menschlichen Gesellschaften zu verhindern, und daß eine unvermeidliche Verdammung Jedem auferlegt wird, welcher sich dieses Ungehorsams schuldig gemacht. Wir glauben und wir lehren, daß die Ehre dem erwiesen werden muß, dem die Ehre gebührt, und daß es für alle Gläubigen eine Pflicht erster Ordnung ist, für alle die zu beten, welche in der Würde erhoben und denen die Sorge für die Staatsgeschäfte übertragen worden ist, damit unter ihrem Schutz wir im Frieden leben, die Tugend ausüben und das Gute ohne Hinderniß und Störung vollbringen können. Um diesem göttlichen Befehl zu gehorchen und unseren täglichen Gewohnheiten gemäß werden wir von Gott verlangen, daß er unserem theuren Vaterlande den ihm zurückgegebenen Frieden bewahre und daß er Ihre edlen Anstrengungen segne, um seine Unglücksfälle wieder gut zu machen und die es verwirrenden Spaltungen zu beseitigen. Wir werden von ihm erbitten, daß er Ihnen Alles nach Ihrem Herzenswunsch gewährt, denn wir wissen wie patriotisch und christlich die Wünsche sind, welche Sie für Frankreich und die Kirche hegen.

Nach dieser Rede wurde der Marschall in die Kirche geführt, wo er längere Zeit am Altar betete. Der Marschall besuchte hierauf mehrere Fabriken, wo Ansprachen an ihn gehalten wurden, und empfing um 9½ Uhr die Behörden. Der klerikale Deputirte Plichon (Präsident des Generalraths des Nord-Departements) hielt an ihn eine lange Rede, an deren Schluß er sagte, daß das Land Vertrauen in ihn habe und daß es in sechs Jahren die Regierung seiner Wahl einsetzen werde. Der Marschall scheint bei seiner jetzigen Reise seine Reden vorbereitet zu haben, denn er erwiderte dem Präsidenten des Generalraths wie folgt: „Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie im Namen der Bevölkerung des Nordens ausdrücken, deren Entschlossenheit, deren Weisheit, deren Aufopferung für das Land und deren Eifer ich seit langer Zeit kenne. Seien Sie mein Dolmetscher für dieselben. Sagen Sie ihnen, daß die Sympathie, von denen Sie mir heute so schmeichelhafte Beweise geben, mich in der Erfüllung der mir von der National-Versammlung anvertrauten Aufgabe ermuthigen. Wiederholen Sie ihnen das, was ich schon bekräftigte, nämlich, daß ich dieselbe mit Festigkeit, mit Vertrauen verfolgen werde, indem ich alle gemäßigten Männer aller Parteien zu mir berufe, im Voraus überzeugt, daß sie mir helfen werden, sie bis zum Schluß zu erfüllen; denn sie werden glauben wie ich, daß ihr Erfolg dem Wohlstande des Landes nothwendig ist.“ Der Präsident des Appellationshofes, der Maire von Lille, der davon sprach, daß die Geschäfte wieder besser gingen, und welchem der Marschall deshalb seine Befriedigung ausdrückte, der Präsident der Handelskammer hielten hierauf noch Reden, die aber alle vorher zur Kenntniß des Marschalls gebracht worden waren und deshalb kein Interesse darbieten konnten. Mit dem Kardinal Regnier schien der Marschall sehr zufrieden zu sein, da er ihm das Kommandeur-Kreuz der Ehrenlegion überreichte. Die offiziellen Berichte besagen, daß die Bevölkerung dem Marschall einen sehr sympathischen Empfang bereitete.

Aus Bayonne berichtet der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ nachträglich Einzelheiten über die Guetaria-Affaire, die im Wesentlichen dem entsprechen, was wir vor Kurzem bezüglich der rein militärischen Seite des Vorfalls an leitender Stelle nachzuweisen bemüht waren. Dr. Mohr giebt zunächst ein Bild der Lage des Städtchens Guetaria, an welchem die deutsche Flotille am Sonnabend den 5. d. M. Vormittags 11½ Uhr in der Richtung nach Zumaya hin vorbeidampfte. Die Stadt ist wie die ganze benachbarte Küste im Besitz der Karlisten. Ein vor derselben liegendes Fort mit Leuchtthurm aber, wird noch von Regierungstruppen vertheidigt. Es ist eine kleine Insel, ganz Fels und durch einen künstlichen Damm, der natürlich verbarrikadirt ist, mit dem Festland verbunden. Als unsere Schiffe in einer Entfernung von 1000 Meter etwa an der Küste vorüberfuhren, bemerkte sie, daß die Republikaner auf dem Inselchen in einem lebhaften Feuergefecht begriffen waren. Die gegen Fort und Besatzung gerichteten Schüsse kamen vom Festlande her, auf dessen Bergvorsprüngen karlistische Batterien etablirt waren. „Die Schiffe setzten“ — so schreibt der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ — langsam ihren Cours in angemessener Entfernung fort, um am Vorgebirge von Irtustarri vorbei in die Gewässer des nahen Zumaya zu gelangen, als man einzelne, dann häufigere Kugeln pfeifen hörte, auch einzelne ins Wasser einschlagen sah. Die Flaggen der Schiffe waren breit ausgehängt; die Annahme, daß es sich um Fehlschüsse handle, unmöglich, da die Schußlinie des Forts mit derjenigen, in welcher sich unsere Schiffe befanden, einen Winkel von 90 Grad bildete. Es war bald kein Zweifel, daß die Karlisten sich unsere Fahrzeuge zum Zielpunkt ausersehen hatten. Die letzteren waren in der friedlichsten Haltung von der Welt, die Stückpforten geschlossen, die Geschütze angebunden und die Mannschaft mit dem Reinigen der Deckplanken beschäftigt. Bei dem frechen Angriff aber wurde Halt gemacht. Die Geschütze waren rasch gefechtsklar und bald sauste der erste Schuß nach der Richtung hin, wo man die meisten Karlistenköpfe erblickte. Wenige Probeschüsse genügten, um die Distanz zu fixiren und die Korrektur vorzunehmen. Jetzt sausten die schweren Geschosse mitten ins Wespennest hinein und die Royalisten stoben hinter die Felsen zurück. Die Schüsse wurden nur in die Berge gerichtet und sorgfältig jede Wohnung gemieden, obgleich auch aus einem Hause am Ufer geschossen wurde. Die Kugeln der Karlisten gingen meistens viel zu hoch. Um den Republikanern am Ufer keinen Zweifel über die Tendenz der Kanonade zu lassen, hißten unsere Schiffe die spanische Flagge auf. Als die Schiffe weiter nach Zumaya zufuhren, erhielten sie von den auf allen Höhen stehenden Royalisten noch einzelne Schüsse, die nicht ohne Antwort blieben. Das dauerte bis man an Zumaya vorbei war. Als unsere Kanonenboote darauf Lequeitio passirten, erblickte man auf den Bergen wieder bewaffnete Kerle, die vorsichtig auf allen Vieren über die Felsen krochen und sich die Decke der Schiffe besahen. Sie enthielten sich aber sonst jeder Herausforderung, und die Fahrt bis Santander wurde nicht weiter gefährdet. Dieser Vorfall, dessen hier gegebene Darstellung ich als unbedingt zuverläßig bezeichnen kann, zeugt wieder von der unter den Royalisten herrschenden Unbotmäßigkeit. Es lag schwerlich in der ursprünglichen Absicht ihrer Führer, Deutschland noch mehr zu reizen, als schon geschehen ist.

Rom, 10. Septbr. Dem „Pungolo“ von Neapel wird aus Rom geschrieben:

„Der Kaiser Dom Pedro von Brasilien hat in den Augen unserer Klerikalen den unverzeiblichen Fehler, ein gelehrter und denkender Mann zu sein. Da sie aber gekrönte Häupter ungeschoren lassen müssen, so richten sie ihre Schmähungen gegen die Minister derselben. So schonen sie zwar auch den Deutschen Kaiser, schleudern dafür aber ihre Blitze gegen den gottlosen Bismarck, wie gegen die brasilianischen Minister, weil der Bischof von Pernambuco verurtheilt worden ist. Dieser Prälat ist nach den klerikalen Blättern die Unschuld selber, ein Heiliger und Martyrer und darum Gegenstand der Anbetung von Seiten seiner Geistlichkeit wie der ihm unterthänigen Laien. Der Kaiser hat inzwischen den Baron Gonsalvez de Magalhaes als außerordentlichen Gesandten nach Rom geschickt, um den Papst und den ganzen Vatikan über den Hergang der Sache und die Schuld des Bischofs von Pernambuco aufzuklären. Die Organe der Jesuiten, die den weißen Papst in ihrer Gewalt haben, verkündigen schon stolz die Antwort, die der außerordentliche brasilianische Gesandte von Pius IX. erhalten soll; aber sie werden mit der Zeit schon gelindere Seiten aufziehen, wenn auch der Papst jetzt die brasilianische Regierung tadeln und jenen Bischof in den Himmel erheben wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. September.

— In Betreff der hypothekarischen Eintragung der Kirchen- und Pfarrabgaben hat das königliche Konsistorium an die

evangelischen Gemeinde-Kirchenräthe der Provinz Posen folgende Verfügung erlassen:

Aus einem Spezialfalle haben wir ersehen, daß der im kirchlichen Amtsblatte pro 1872 Nr. 9 und 10 abgedruckte Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten vom 11. Juni 1872 wegen Bewirkung der hypothekarischen Eintragung aller Abgaben an Pfarren und Kirchen, welche nicht nach Gesetz oder Verfassung auf allen Grundstücken gleichmäßig haften, mehrfach von den Gemeinde-Kirchenräthen nicht befolgt worden ist. Obwohl nun die in der neuen Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 bestimmte Präklusiv-Frist schon am 1. Oktober v. J. abgelaufen war, so ist doch diese Eintragung überall da noch zu ermöglichen, wo die Besitzer der bisher abgabenpflichtigen Grundstücke seit dem 1. Oktober v. J. nicht gewechselt haben. Wir veranlassen daher die Gemeinde-Kirchenräthe, in allen diesen Fällen noch nachträglich diese Eintragungen, — schlimmstenfalls im Prozeßwege unter gleichzeitiger Nachsuchung einer Vormerkung im Hypothekenbuche zur Konservirung des Rechts — zu bewirken, damit den Kirchen und Pfarren die bezüglichen Berechtigungen erhalten bleiben.

— **Umpfarrung.** Die Evangelischen in der Ortschaft Emilienau, im Kreise Bromberg, sind mit höherer Genehmigung durch Urkunde vom 6./14. Juli 1873 von der Parochie Bromberg zu der evangelischen Kirche in Otterau-Langenau umgepfarrt worden.

— **Abiturientenprüfung.** Im gestrigen ersten Termine der Abiturientenprüfung am hiesigen katholischen Mariengymnasium wurden zwei Examinanden von der mündlichen Prüfung entbunden, andere sieben wurden geprüft und konnte ihnen allen das Prädikat der Reife zuertheilt werden.

✓ **Die entlassenen Reserven** der hier garnisonirenden Regimenter fuhren gestern und heute mit der Eisenbahn nach ihrer Heimath (Niederschlesien, Sachsen, Westphalen 2c.) ab, von jedem Regimente meistens c. 500 Mann. Die Regimentskapellen gaben denselben das Geleite bis zum Bahnhofe.

✓ **Die Krämersche Kunstreitergesellschaft** wird, wie wir hören, Anfang Oktobers d. J. hier Vorstellungen geben.

✓ **Desertirt** ist am 10. d. M. der Musketier Bieganski der 8. Kompagnie 46 Regiments vom Fort Winiary.

✓ **Selbstmord.** Ein Gefreiter vom 46. Regiment hat sich gestern auf der Esplanade des Kernwerks durch einen Schuß das Leben genommen.

✓ **Der Gensdarm** Mannigel aus Schwersenz, welcher gestern in Hammer bei Glowno eine Requisition auszuführen hatte, wurde dabei von einem ländlichen Arbeiter mit der Sense angegriffen. Gleichzeitig erhielt er von einem Weibe mit einer Hacke einen Hieb von hinten, so daß er zu Boden stürzte, worauf noch mehrere Weiber über ihn herfielen und ihm mit Spaten und Hacken Hiebe versetzten. Bald hatte sich die Nachricht hiervon nach Schwersenz verbreitet, und sofort fanden sich mehrere dortige Bürger bereit, Fuhrwerk zu stellen und mit 3 Gensdarmen von dort nach Hammer zu fahren, wo jener ländliche Arbeiter und 3 Weiber verhaftet und nach Posen abgeliefert wurden. Der Gensdarm liegt darnieder; doch ist Hoffnung vorhanden, daß er durchkommen wird.

— Σ — **Wronke**, 12. Sept. [Eine gute Nachrede von böser Seite.] Unsere Stadt hat auch bei der diesmaligen Wiederkehr des 2. September ihren patriotischen Gefühlen einen würdigen Ausdruck gegeben, wobei das gute Einvernehmen der Bürgerschaft deutscher und polnischer Zunge wiederum ins schönste Licht trat. Darüber sind die jesuitischen Hetzer, welche mit aller Gewalt konfessionelle oder nationale Feindschaft zwischen der Bevölkerung zu stiften suchen, natürlich ganz außer sich, und einer derselben hat seinen Groll in den „Kuryer Pozn." ausgegossen. Da die Korrespondenz zugleich Zeugniß für die verhältnißmäßige Großartigkeit unserer Feier ablegt, so erlaube ich mir der „Posener Ztg." die Uebersetzung derselben einzuschicken. Dieselbe lautet:

Ich zweifle, daß irgend ein zweites Städtchen im Großherzogthum Posen das Sedanfest so glänzend und feierlich begangen hätte, wie gerade Wronke. Schon am Tage vorher machte man Vorbereitungen, zierte die Warthebrücke mit Guirlanden, Transparenten und einigen deutsch-preußischen Fahnen; Abends wurde geschossen wie in einer Festung. Am Festtage selbst war die ganze Stadt sonntäglich gekleidet; die Schulkinder aller Konfessionen gingen mit Musik in das nahe belegene Wäldchen, wo verschiedene Belustigungen veranstaltet waren. Abends 9 Uhr trat der Zug den Rückgang unter lauten Jubelrufen an bei einer großen Zahl von Lampions, was in der dunklen Nacht einen bezaubernden Anblick gewährte. — Die ganze Stadt schwamm in einem Lichtmeer und schien in hellen Flammen zu brennen. Am schönsten gefiel uns jedoch die Beleuchtung der polnischen Häuser der Herren Kromczynski und Grupinski und das Fenster des Herrn Klossowicz. Den wunderbarsten, wohl richtiger den lächerlichsten Anblick gewährte das Haus einer gewissen Frau Grabowska auf der Wioska-Straße, welche das Jesus- und Muttergottes-Bild ausgehängt hatte. — Auch das Brzozowski'sche Häuschen sah nicht schlecht aus. — Mögen nun Alle wissen, daß wir hier in Wronke mit unseren Brüdern in größter Eintracht leben und sogar in herzlicher Freundschaft, und aus solchem Gemeinbunde werden gewiß gute Früchte erwachsen!! — Die Namen der geehrten Bürger, Polen, welche zu diesem Gemeinbunde so feierlichst beitragen, bitte mit großen Lettern zu drucken, damit die Einwohner von Wronke und Umgegend ihr Verdienst, wie gebührt, schätzen lernen."

Wenn diese Korresondenz für die Posener Zeitung geschrieben wäre, würde das Lob aufrichtig sein, in den Spalten des „Karyer" ist es nur eine boshafte Denunziation, gerichtet an die Gönner dieses Pfaffenblattes. Nun wir hoffen, daß es den Hetzern nicht gelingen wird, bei uns Zwietracht zu säen. Denn wir wissen: Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

Bromberg, 14. Sept. [Selbstmord. Blutige Exzesse.] Ueber einen beklagenswerthen Selbstmord geht uns soeben folgende Mittheilung zu: Gestern Abend erkrankte plötzlich der seit ca. 8 Wochen hierher übergesiedelte Oberstlieutenant a. D. Schimmelpfennig von der Oye und seine Gattin requirirte deshalb noch am Abend ärztliche Hilfe. Als heut früh der Arzt seinen Patienten wieder besuchen wollte, fand er die Thür verschlossen, die auch auf wiederholtes starkes Klopfen nicht geöffnet wurde. Man entschloß sich endlich dieselbe zu erbrechen. Ein überaus trauriger Anblick bot sich den Eintretenden. Der Oberstlieutenant lag neben dem Sopha mit einem Schuß durch den Leib, seine Frau im Bett mit einem Schuß in die Stirn getödtet. Nach der vorläufigen Feststellung des Thatbestandes dürfte v. Schimmelpfennig zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen haben. — Gestern Abend nach 10 Uhr ist der Kornmarkt wieder einmal der Schauplatz einer blutigen That gewesen. Der Schlossergeselle Schütz von hier, welcher mit mehreren anderen Personen die Thornerstraße nach der Stadt zu passirte, gerieth am Ausgange derselben mit einem Burschen, der mit noch drei anderen jungen Menschen ihm gefolgt war, in eine Prügelei, bei der er einen Messerstich in die Brust erhielt. Mit dem Rufe: „Gott! ich bin gestochen, mein armer Vater!" sank er zusammen. Es wurde sogleich ein Arzt und ein Heilgehilfe herbeigeholt. Ersterer, Herr Dr. Mossa, konstatirte nach Untersuchung der Wunde eine Verletzung des rechten Lungenflügels, der Stich war von oben in die Brust geführt worden. Es währte ziemlich lange, ehe ein Tragekorb aus dem Lazareth herbeigeholt und der auf dem Trottoir liegende Verletzte weggeschafft wurde. Leider ist es gestern nicht mehr gelungen, sich des Thäters zu versichern. Ein Zeuge der That verfolgte zwar die Attentäter, da ihm aber keine Assistenz bei dieser Verfolgung, wie es heißt sogar von einem Nachtwächter nicht, geleistet wurde, mußte er die Verfolgung aufgeben. Später wurde durch den Polizei-Sergeanten Loebel ein dieser That verdächtiges Individuum verhaftet. — Tags vorher, am Sonnabend, wurde ein Maurergeselle auf dem Wollmarkte von zwei anderen Personen angefallen und mit einem mit einer Bleikugel versehenen Stocke so übel zugerichtet, daß er bewußtlos niederstürzte. Große Blutlachen bezeichneten den Ort der That. (Br. Z.)

nn. **Von der Obra**, 13. September. [Feuer.] Zum zweiten Male in der vergangenen Woche wurden die Bewohner des Dorfes Bielewo gestern Abend 9 Uhr durch Feuerlärm erschreckt. Diesmal brannte die herrschaftliche Windmühle nieder. Der herrschende Sturmwind jagte fortwährend Funkenmassen auf die in der Windrichtung stehenden Getreideschober des Dominiums und diese konnten nur mit großer Anstrengung gerettet werden. Es verdient lobend bemerkt zu werden, daß sich diesmal 4 Spritzen sehr schnell auf der Branstätte einfanden und zwar die aus Lubin, Kriewen, Malpin und Dusin. — Auch in diesem Falle ist das Feuer wieder durch ruchlose Hand angelegt. Wie verlautet, ist man dem Thäter auf der Spur, und es bieten sich Anhaltepunkte für die Vermuthung, daß derselbe auch das Schulgehöft in Brand gesteckt habe.

Aus dem Gerichtssaal.

Ueber die bereits gemeldete Verurtheilung des altlutherischen Pfarrers Werner in Schwarzwald bringt der Anzeiger in Ostrowo folgende ausführliche Mittheilungen:

Am 4. d. Mts. befand sich auf der Anklagebank des hiesigen Kreisgerichts der ehemalige Pfarrer Emil Werner aus Schwarzwald, 38 Jahre alt, evangelisch-lutherisch und noch nicht bestraft. Derselbe war angeklagt, am 18. Januar d. J. zu Schwarzwald öffentlich eine der christlichen Kirchen, die evangelisch-unirte Kirche beschimpft zu haben.

Der Sachverhalt ist folgender: Der Angeklagte war durch mehrere Jahre bis gegen Ende Januar 1874 als Pfarrer bei der zur unirten Landeskirche gehörigen Kirchengemeinde in Schwarzwald, die dort eine Kirche besitzt, angestellt. In einer am 11. Januar d. J. an das königl. Konsistorium zu Posen gerichteten Eingabe erklärte er, daß er sein Amt niederlege und um schleunige Abnahme des Pfarrarchivs bitte und unterm 26. Februar ist ihm im Auftrage des Konsistorii von dem Superintendentur-Verweser Mäker sein Amt förmlich abgenommen worden. Demnächst ist der Angeklagte aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten und zu den von der Gemeinschaft des Letzteren sich fern haltenden Alt-Lutheraner übergetreten. Schon in den Monaten November, Dezember 1873 und im Januar 1874 hat der Angeklagte mehrfach in seinen Predigten in der Kirche zu Schwarzwald von der Absicht aus der Landeskirche auszutreten und sich der Religionsgesellschaft der Alt-Lutheraner anzuschließen, gesprochen und in der am 18 Januar in jener Kirche in polnischer Sprache gehaltenen Predigt hat er den anwesenden Parochianern den bestimmten Entschluß jenen Aus- und Uebertritt zu bewirken, zu erkennen gegeben und an dieselben die Aufforderung gerichtet, seinem Beispiele zu folgen. Dabei äußerte er unter Anderem folgendes:

Er wisse nicht wie lange er noch hier predigen werde, vielleicht schon über acht Tage werde er die Kanzel nicht mehr besteigen dürfen. Es sei ihm zwar dafür, daß er verbleibe und Jesum Christum verleugne, ein Tisch voller Thalerstücke aufgezählt worden, er aber habe gesagt: „Nehmet hin das Geld und behaltet es, ich will und brauche es nicht, ich behalte meinen Herrn und Heiland fest. Wenn er hier nicht mehr predigen werde, so werde auch in der Kirche Nichts mehr von Jesum Christum, nicht mehr das reine Wort Gottes gepredigt werden. Es werden dann schwarze Menschen, schwarze Teufel kommen und die Kanzel besteigen; diese werden die Kanzel besudeln und den Pfarreingesessenen nicht das reine Wort Gottes verkünden, wie er es gethan; diese würden ihnen nichts mehr von Jesum Christum lehren; die Kirche werde ihnen abgenommen werden und sie alle würden hinaus müssen. Er aber werde nicht dulden, daß nach ihm ein Schwarzer, ein Satan die Kanzel besteige und sie beflecke. Alle sollten ihm nachfolgen, dann würden sie ihren Heiland, ihre Bibel, ihr Testament und auch die Kirche behalten, dann würden sie bei dem alten wahren Glauben verbleiben. Wenn sie dies nicht thäten, würden sie Kalviner sein. Wenn sie aber auch hinausmüßten aus der Kirche, dann würden sie auf das Feld, ins Freie oder in eine Scheune gehen und dort die wahre Andacht halten. Im Anschluß hieran habe er den Anwesenden bekannt gemacht, daß am nächsten Sonntage zwei Amtsbrüder von ihm aus Breslau eintreffen würden, die den rechten Glauben hätten und das wahre Wort Gottes lehrten, und an diese Bekanntmachung knüpfte er die Aufforderung: es sollten dann nur Alle kommen, um der Predigt beizuwohnen und die Listen zum Zwecke des Austritts aus der Landeskirche zu unterschreiben. Am 25. Januar erschienen auch in der Kirche in Schwarzwald mit dem Angeklagten zwei altlutherische Geistliche, die Pastoren Koellner und Besser und hielten dort Predigten in deutscher und polnischer Sprache, nachdem der Angeklagte zuvor der zum Gottesdienste versammelten Gemeinde eine Erklärung vorgelesen, Inhalts diese zu den Altlutheranern übertrete, hierüber und insbesondere über die wörtlich vorgelegte Frage:

> Beschließt die Gemeinde ihrem Pastor Werner auf dem Wege hinaus aus der Union, welche hierselbst zu Recht besteht, zu folgen, weil sie von der Unvereinbarkeit dieser Union mit dem lutherischen Bekenntnisse sich überzeugt und insonderheit an den Früchten derselben, wie sie neuerlich offenbar geworden, erkannt hat, wie hier der apostolische Spruch wahr wird: „Ein wenig Sauerteig versauert den ganzen Tag"? Will daher die Gemeinde aus der evangelischen Landeskirche, die mit der Union behaftet ist, austreten?

eine Abstimmung vorgenommen und mehrere Gemeindemitglieder sich zum Austritte bereit erklärt hatten.

Darauf entsagte der Angeklagte vor dem Altar der Union und schwur vor Gott dem Allwissenden, daß er von nun an bis an seinen Tod der altlutherischen Kirche angehören wolle.

Der Angeklagte räumte nur ein, aus der unirten Kirche ausgetreten und zu der evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten zu sein, dagegen bestritt er, die beleidigenden Worte ausgesprochen zu haben. Er gab zu, vom Teufel in seinen Predigten oft gesprochen zu haben, weil er an den persönlichen Teufel glaube.

Die Anklage wurde in ihrem vollen Umfange durch die Belastungszeugen Lehrer Micks, Bluschke und Wirthschaftsbesitzer Golinski bestätigt, dagegen ist der vom Angeklagten angetretene Entlastungsbeweis, daß er die beleidigenden Worte in seiner Predigt am 18. Januar nicht gesprochen, vollständig mißlungen, und sogar sind die Aussagen der Belastungszeugen von einigen Entlastungszeugen bestätigt worden. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht und trotz der schwungvollen Rede Seitens des Vertheidigers erkannte der Gerichtshof nach kurzer Berathung nach dem Antrage des Staatsanwalts, nämlich auf 4 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 15. September.

HOTEL ZUM SCHWARZEN ADLER. Rittergutsbesitzer Rohrmann auf Protsch bei Militsch, Gutsbesitzer Rychlowski a. Szczytnik, Oberförster Morkowski aus Kwilcz, Frau Gutsbesitzer Janernik aus Nagradowice, Frau Nawrocka und Bürger Hoffmann nebst Frau aus Kwilcz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Justizräthin Frau Naglo aus Sliwno, die Rittergutsbesitzer Mehring aus Kruffa, Schön aus Tarnowo, Bauunternehmer Müller aus Rawitsch, die Baumeister Müller aus Putbus, Schwartz aus Birnbaum, Inspektor Jungheim aus Möslgen, die Lieutenants Jürgens und Dotrowsky a. Bromberg, Hauptmann Schlegel aus Gnesen, die Kaufleute Schulze aus Krossen, Schüler aus Wiesbaden, Kramer aus Culmbach, Scherz, Droffner, Guttmann, Heymann und Horn aus Berlin, Koppel und Pelteson aus Dresden, Schönke aus Kiel, Melzer aus Leipzig, Kott a. Alexandrowo, Weber aus Breslau, Geisenheimer aus Mainz.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant Schübitz aus Trzemeszno, Partikulier v. Wegnern aus Königsberg, Gutsbesitzer Pheritz und Frl. Töchter aus Kopruwo, Photograph Anobisz aus Poln. Lissa, Geschäftsführer Formes aus Görlitz, Frl. Preis aus Czarnikau.

C. SCHARFFENBERG'S HOTEL. Gutsbesitzer Sommé aus Libartowo und Heikereult aus Place, Ass.-Inspektor Heinrich aus Schwiebus, die Kaufleute Gällert aus Pleschen, Siman aus Breslau, Rosenthal aus Obornik, Croßner und Berg aus Berlin, Friedel aus Breslau.

BUCKOW's HOTEL DE ROME Die Rittergutsbesitzerin Frau v. Jagow aus Przepandawo Kgl. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin, Königl. Bank-Beamter Gräwe aus Posen, Frl. Lange aus Czarnikau, Ingenieur Matschke a. Berlin, die Kaufleute Plaen, Hause, Lindner, Heine aus Berlin, Zelle aus Hamburg, Notti a. Darmstadt, Pinkus und Zarek aus Breslau, Gerdes aus Altona.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Kaufmann St. Remczik a. Prag, Cand. med. Jaskowski a. Halle a. S., die Kaufl. Bermann a. Breslau und v. Kuczkowski a. Berlin, Inspektor Rehnert a. Marienwalde, die Kaufleute Korkowski a. Bromberg u. Pagel a. Stettin.

KEILER'S HOTEL. Lehrer Fittschen u. Gutsbes. v. Backmann a. Riga, Gutsbes. Nabowski nebst Frau aus Puczilowo, Viehhändler Klakow a. Hoschterhauland, die Kaufl. Brasch a. Breslau, Sochaczewer v. Liebenwalde a. Berlin, Silberstein a. Schwiebus, Frl. Neufeld und Frau Niesielska a. Kleczewo.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

Hamburg, 15. September. Die hiesige geographische Gesellschaft wird die österreichischen Nordpolfahrer, welche am 22. d. eintreffen, festlich empfangen und mittelst Dampfschiff auf der Elbe einholen. Weyprecht kommt mit der Mannschaft auf dem Seewege, Payer landwärts von Stockholm. Abends findet eine außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft und Festmahl statt, zu welcher viele auswärtige Ehrengäste, darunter die Grafen Wilczek und Zichy, Hochstetter aus Wien, Professor Dove aus Berlin, Petermann aus Gotha und Brubes aus Leipzig geladen sind.

München, 15. September. Die Polizeidirektion erklärte am 12. d. sämmtliche hier bestehenden sozialdemokratischen Zweigvereine der Arbeitergenossenschaften als selbstständige politische Vereine und verfügte deren Schließung. Dieselbe nahm gestern Haussuchung bei den sozialdemokratischen Führern vor und beschlagnahmte die auf die Vereinsthätigkeit bezüglichen Schriftstücke. Das strafgerichtliche Einschreiten wegen Verletzung des Vereinsgesetzes steht bevor.

Arras, den 14. September. Mac Mahon traf 7 Uhr Abends hier ein. In der Bewillkommnungsrede sprach sich der Maire dahin aus: Das Land vertraue der Regierung und verlange die baldige Annahme der konstitutionellen Gesetze. Morgen findet eine Truppenbesichtigung, der Besuch der Kathedrale, des Hospitals, der Citadelle und des Arsenals statt, dann reist der Marschall nach Amiens weiter.

Grasse, 14. September. [Prozeß Billette und Genossen.] In der Nachmittagssitzung wurde die Zeugenvernehmung beendet. Der Präfekt Nizza's gestand zu, daß er die Herzogin de la Torre bei ihrem Besuche bei Bazaine begleitet habe. Nach dem Verhör der Angeschuldigten wurde die Sitzung auf Dienstag Nachmittag 2 Uhr vertagt.

Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 14. September, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. September 24⅔, pr. September-Oktober 22 5/12, pr. April-Mai 62 Mk. Weizen pr. September 68 Roggen pr. September-Oktober 51⅜, pr. Oktober-November 50¾, pr. April-Mai 148½ Mk. Rüböl pr. September-Oktober 17⅔, per Oktober-November 17¾, pr. April-Mai 57 Mk. Zink fest. — Wetter schön.

Bremen, 14 September. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 10 Mk. 50 Pf. Höher.

Hamburg, 14. September. Getreidemarkt. Weizen loco matt, auf Termine ruhig. Roggen loko flau, auf Termine still. Weizen 126-pfd. pr. September 1000 Kilo netto 192 B., 190 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 192 B., 190 G., pr. Oktober-November 1000 Kilo netto 192 B., 190 G., pr. November-Dezember 1000 Kilo netto 194 B., 193 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 195 B., 193 G. Roggen pr. September 1000 Kilo netto 145 B., 144 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 145 B., 144 G., pr. Oktober-November 1000 Kilo netto 147 Br., 145 G., pr. November-Dezember 1000 Kilo netto 147 B., 145 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 152 Br., 150 G. Hafer fest. Gerste still. Rüböl still, loko 55, pr. Oktober 54½, pr. Mai pr. 200 Pfd. 57½. Spiritus still, pr. September und pr. September-Oktober 52, pr. Oktober-November 53, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 pCt. 52. Kaffee etwas fester, Umsatz 2000 Sack. Petroleum steigend, Standard white loko 10, 20 Br., 10, 10 G., pr. September 10, 10 G., pr. Oktober-Dezbr. 11, 10 G. — Wetter: Schön.

Köln, 14. September, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Wetter: Bedeckt. Weizen höher, hiesiger loko 7, 15, fremder loko 6, 25, pr. November 6, 16½, pr. März und pr. Mai 6, 16. Roggen besser, hiesiger loko 6, 10, pr. November, pr. März und pr. Mai 4, 27. Rüböl fester, loko 10, pr. Oktober 9¾, pr. Mai 10 9/20. Leinöl loko 10 ₰.

London, 14. September. Getreidemarkt (Schlußbericht). Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten fest, aber ruhig. Hafer ½, Mais 1 Sh. höher als die letzten Montagspreise. — Wetter: Schön.

London, 14. September, Vormittags. Die Getreidezufuhren vom 5. bis zum 11. September betrugen: Englischer Weizen 6987, fremder 22,060, englische Gerste 1433, fremde 26 998, englische Malzgerste 14 996, englischer Hafer 1065, fremder 53,034 Qrtrs. Englisches Mehl 17,011 Sack, fremdes 2814 Sack und 5190 Faß.

Liverpool, 14. September, Nachmittags. Baumwolle (Schlußbericht): Umsatz 18,000 B., davon für Spekulation und Export 5000 B. Stramm, Surats eher theurer.

Middl. Orleans 8 3/16, middling amerik 7 13/16, fair Dhollerah 6 1/16, middl. fair Dhollerah 4¾, good middling Dhollerah 4 1/7, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5⅛, new fair Oomra 5 1/16, good fair Oomra 5½, fair Madras 5, fair Pernam 8, fair Smyrna 6⅝, fair Egyptian 7⅞.

Upland nicht unter low middling Oktober-November-Lieferung 8, nicht unter good ordinary November-Dezember-Lieferung 8 a 8 1/16 d.

Amsterdam, 14. September, Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen geschäftslos, pr. November 283. Roggen loko behauptet, pr Oktober und pr. März 185½, pr. Mai 185. Raps pr. Herbst 338, pr. Frühjahr 536 Fl. Rüböl loko 30, pr. Herbst 30⅞, pr. Frühjahr 33½. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 14. September, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen behauptet, dänischer 28½. Roggen fest, Taganrog 18. Hafer weichend. Archangel 23. Gerste matt.

Petroleum-Markt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loko 26¼ bz., 26½ Br., pr. Septbr. 26 bz., 26½ Br., pr. Oktober 27 bz. u. Br., pr. Oktober-Dezember 28 Br., pr. Nov.-Dezbr. 28½ Br. Steigend.

Paris, 14. September, Nachmittags. (Produktenmarkt.) Weizen ruhig, pr. September 27, 00, pr. November-Februar 26, 25. Mehl ruhig, pr. September 58, 25, pr. November-Februar 56, 70, pr. Januar April 56, 75. Rüböl weichend, pr. September 74, 00, pr. November-Dezember 75, 25. pr. Januar-April 75, 50. Spiritus pr. September 72, 00. — Wetter: schön.

Produkten-Börse.

Berlin. 14. Septbr. Wind: NW. Barometer 27, 11. Thermometer früh + 16° R Witterung: bedeckt

Der heutige Markt eröffnete zwar in ziemlich fester Stimmung für **Roggen**, nahm aber bald einen entschieden flauen Verlauf. Angebot sehr reichlich; der Markt schloß zu niedrigeren Preisen sehr gedrückt. Käufer für Waare sind heute recht zurückhaltend gewesen. Die Offerten sind nicht groß. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 41¼ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** etwas niedriger. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 15 Sgr. per 1000 Kilgr. — **Weizen** hat der Kündigung von 94,000 Ctr. nicht widerstehen können und schließt zu den gewichenen Preisen kaum mehr beachtet. Gekündigt 94,000 Ctr. Kündigungspreis 60½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko reichlich zugeführt und etwas matter, Termine vernachlässigt und entschieden billiger käuflich. — **Rüböl** still und kaum preishaltend. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 17¾ Rt. per 100 Kilgr. — **Petroleum**. Gekündigt 800 Barrels. Kündigungspreis 6 11/12 Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** ziemlich fest eröffnend, wurde recht matt im Laufe der Börse; der Umsatz war nur mäßig belebt. Gekündigt 160,000 Liter. Kündigungspreis 26 Rt. 27 Sgr. per 10,000 Liter-pCt.

Weizen loko per 1000 Kilogr. 50–74 Rt. nach Qual. gef., gelber per diesen Monat —, Sept.-Okt. 61⅛–59⅞ bz., Okt.-Nov. 62⅛–61 bz., Nov.-Dezbr. 63–61⅞ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 193½–191 R. M. bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilogr. 47–59 Rt. nach Qual. gef., russischer 47½–48¾ ab Kahn, neuer inländ. 54–58 ab Bahn bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 47½–46¾–⅞ bz., Oktbr.-Nov. 47¾–46⅝–¾ bz., Nov.-Dez. 47¾–46⅝ bz., Frühjahr 143½–141 R.-M. bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilogr. 55–67 Rt. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 55–64 Rt. nach Qual. gef., ost- und westpreuß. 58–61, galiz und ungar. 55–59, schles. u. pomm. 59–62 ab Bahn bz., per diesen Monat 57⅛–55¾ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 55–54⅞ bz., Nov.-Dez. 54¼–54 bz., Frühjahr 161–160 R.-M. bz. — **Erbsen** per 1000 Kilgr. Kochwaare 76–79 Rt. nach Qual., Futterwaare 72–75 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. **Leinöl** loko per 1000 Kilogr ohne Faß 22½ Rt. — **Rüböl** per 100 Kilgr loko ohne Faß 17½ Rt. bz., mit Faß 17¾ bz., per diesen Monat 17¾ Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 17¾ G., Novbr.-Dez. 18 bz., April-Mai 57 R.-M. bz., Mai-Juni —. **Petroleum** raffin (Standard white) per 1000 Kilogr. mit Faß loko 7 Rt. bz., per diesen Monat 7–6 11/12 bz., Sept.-Okt do., Oktbr-Nov. 7⅙ bz., Novbr.-Dez. 7 5/12 bz. Dezbr.-Jan. —, April-Mai —. — **Spiritus** per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 pCt. loko ohne Faß 26 Rt 16 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 27–26 Rt 23–26 Sgr. bz., Sept.-Okt. 23 Rt. 3 Sgr. bis 22 Rt. 26 Sgr. bz., Oktbr.-Nov. 21–20 Rt. 29 Sgr. bz., Nov.-Dez. 20 Rt. 10–8 Sgr. bz., April-Mai 62,7–62,2 R.-M. bz. — **Mehl** Weizenmehl Nr. 0 10½–9⅞ Rt., Nr. 0 u. 1. 9½–9⅛ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½–8 Rt. Nr. 0 u. 1 7 7/12–7⅛ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unverst. inkl. Sack — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. Brutto unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 16–15 Sgr. bz., Sept.-Okt. do., Oktbr.-Nov. 7 Rt. 10 Sgr. bz., Novbr.-Dez. 7 Rt. 5–3 Sgr. bz., April-Mai 21,5–21,3 R.-M. bz. (B. u. H. Z.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen

Datum.	Stunde	Barometer 250' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform
14. Sept.	Nachm. 2	27" 10''' 89	+ 12°1	NW 2-3	wolkig. St., Cu-st.
14. =	Abnds. 10	27" 11''' 59	+ 7°1	WNW 1	ganz heiter.
15 =	Morgs 6	27" 11''' 71	+ 5°4	SW 0 1	heiter. St., Ci-st.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 14. Septbr. 1874 12 Uhr Mittags 0,06 Meter

Breslau, 13 September.
Ermattend.

Freiburger 106¼. do. junge 102½. Oberschles. 172½. R. Oder-Ufer St. A. 121¼. do. do. Prioritäten 120⅞. Franzosen 193¾. Lombarden 88. Italiener. — Silberrente 69. Rumänier 39½ Breslauer Diskontobank 93¾. do Wechslerbank 80. Schles. Bankv. 118. Kreditaktien 149½. Laurahütte 140⅝. Oberschles. Eisenbahnbed. — Oesterreich. Banknoten 93 Russ. Banknoten 94¾. Bresl. Maklerbank —. do. Makl.-V.-B. — Prov.-Maklerb. — Schles. Vereinsbank 94½. Ostdeutsche Bank 79¾ — Bresl. Prov.-Wechslerb. —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 13. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Kurhessische Loose —.

Fest. Bahnen unbelebt, Banken behauptet. Anlagefonds beliebt.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 260⅞, Franzosen 341½, Lombarden 153½.

[Schlußkurse.] Londoner Wechsel 119⅝. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 108⅛. Franzosen 341. Böhm. Westbahn 218½ – Lombarden 153. Galizier 268. Elisabethbahn 215½. Nordwestbahn 179. Kreditaktien 259½. Russ. Bodenkredit — Russen 1872 98¾. Silberrente 69⅛. Papierrente 66¼. 1860er Loose 109½. 1864er Loose 172. Amerikaner de 82 98⅝. Deutsch-österreich. 93½. Berliner Bankverein 92⅞. Frankfurter Bankverein 93½. do. Wechslerbank 87⅛. Nationalbank 1051. Meininger Bank 106⅞. Hahn'sche Effektenbank 117¾. Kontinental 93⅜. Rockford 16. Hibernia —.

Frankfurt a. M., 14 Sept. Abends. [Effekten-Sozietät.] Kreditaktien 261⅝, Franzosen 340½, Galizier 268⅜, Lombarden 153⅞, Silberrente 69⅛. Kreditaktien und Lombarden beliebt, Franzosen anfangs matt, zum Schluß fester.

Wien 14. Septbr. [Schluß-Course.] Spekulationswerthe etwas schwankend bei vorwiegend fester Grundtendenz. Anglo-Bank und Bahnen sehr fest. Valuta matter.

Nach Schluß der Börse: Sehr fest. Kreditaktien 246 75, Lombarden 145, 75, Anglo-Austr. 161, 75, Silberrente pr Jan.-Juli 74, 70.

[Schlußcourse.] Papierrente 71, 60. Silberrente 74, 85. 1854er Loose 102, 00. Bankaktien 980, 00. Nordbahn 1985, — Kreditaktien 246, 25. Franzosen 318, 50. Galizier 250, 50. Nordwestbahn 160, 00. do. Lit B. 76, 00. London 110, 10. Paris 43, 60. Frankfurt 91, 75. Böhm. Westbahn —, —. Kreditloose 166, 00. 1860er Loose 110. 20. Lombard. Eisenbahn 145 50. 1864er Loose 137, 50. Unionbank 128, 20. Anglo Austr. 161, 00. Austro-türkische —, —. Napoleons 8, 80. Dukaten 5, 26½. Silberkoup. 104, 15. Elisabethbahn 202, 50. Ungar. Präml. 86, 20. Preußische Banknoten 1, 61¾.

London 12. Septbr., Nachmittags 4 Uhr. In die Bank flossen heute — Pd. St. Ruhig.
Platzdiskont 2¾ pCt.

Konsols 92 11/16. Italien. 5 prozent. Rente 66⅜. Lombarden 13⅛. 5 proz. Russen de 1871 99⅝. 5 proz. Russen de 1872 102. Silber 57 5/16. Türk. Anleihe de 1865 44⅝. 6 proz. Türken de 1869 56¾. 9 proz. Türken Bonds — 6 proz. Vereinigt. St. pr. 1882 105. Oesterreichische Silberrente 68¼. Oesterreich. Papierrente 66¼.

Paris, 14. September, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 64, 50, Anleihe de 1872 100, 22½, Italiener 66, 92½. Franzosen 725, 00. Lombarden 328, 75. Türken 45, 00. Träge.

Paris, 14. September, Nachmittags 3 Uhr. Matt.
[Schlußkurse.] 3proz. Rente 64, 35 Anleihe de 1872 100, 10. Ital. 5proz. Rente 66, 40. Ital. Tabaksaktien — —. Franzosen 722, 50. Lombard. Eisenbahn-Aktien 331, 25. Lombard. Prioritäten 253, 25. Türken de 1865 45, 02. Türken de 1869 292, 50. Türkenloose 118, 50.

New-York, 12. September, Abends 6 Uhr. [Schlußkurse.] Höchste Notirungen des Goldagios 9⅝, niedrigste 9⅜. Wechsel auf London in Gold 4 D. 84 C. Goldagio 9⅜, 5/20 Bonds de 1885 116⅛. do. neue 5proz. fundirte 112. 5/20 Bonds de 1887 116⅞. Erie-Bahn 34⅜. Zentral-Pacific 90½. New-York Zentralbahn 104½. Baumwolle in New-York 16⅞. Baumwolle in New-Orleans 16. Mehl 5 D. 60 C. Raffin. Petroleum in New York 12⅛. do. Philadelphia 12. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 24 C. Kaffee 16. Zucker (Fair refining Muscavade) 8¼. Getreidefracht 4½.

Berlin, 14. September. Die Börse eröffnete im Allgemeinen in fester Haltung, doch machte sich für die österreichischen Spekulationssachen anfangs eine mäßige Abschwächung geltend, während im Uebrigen auf spekulativem Gebiete die Kourse zumeist steigend waren. In der zweiten Börsenhälfte dehnte sich die günstige Stimmung auch auf die ersteren Effekten aus, die dann zu besseren Coursen lebhaft gehandelt wurden. Auch im Kassageschäft herrschte eine feste Tendenz dauernd vor, und während im Allgemeinen die Umsätze nicht gerade belangreich genannt werden konnten, entwickelte sich für eine Reihe von Eisenbahn- und industriellen Werthen ein recht angeregter Verkehr. Der Geldstand ist zwar noch immer als günstig zu bezeichnen, doch halten Diskonten etwas angezogen und betrugen 2½ Prozent für feinste Briefe, zugleich war tägliches Geld zu 3 Prozent eher gesucht.

Auf internationalem Gebiet traten schließlich Kreditaktien in recht gutem Verkehr und wurden etwas besser, Franzosen und Lombarden waren dann steigend aber wenig lebhaft.

Die fremden Fonds blieben gleichfalls ruhig und zumeist behauptet; Türken und Italiener wurden etwas schwächer, Oesterreichische Renten waren ziemlich belebt, Russische Werthe still.

Deutsche und Preußische Staatsfonds verkehrten in fester Haltung, vereinzelt etwas lebhafter, wie auch landschaftliche Pfand- und Rentenbriefe bei mäßigem Verkehr behauptete Course aufwiesen. Prioritäten waren still; Oesterreichische theilweise gefragt, Elisabeth-Westbahn (1873), Prioritäten belebt.

Das Geschäft in Eisenbahnaktien gestaltete sich ziemlich lebhaft zu festen oder steigenden Coursen. Von Preußischen Werthen können Rheinische und Cöln-Minden, Oberschlesische, Berlin-Potsdam, Berlin-Anhalt und Görlitz in dieser Beziehung besonders hervorgehoben werden.

Die fremden Werthe waren im Allgemeinen ruhiger; Galizier gingen zu steigenden Coursen lebhaft um, wie auch Rumänien und Schweizer Westbahn sich ziemlich guter Umsätze zu erfreuen hatten.

Bankaktien waren recht fest und vielfach auch ziemlich belebt. In letzterer Beziehung und zugleich als höher sind Diskonto-Kommandit-Antheile, Preußische Boden-Kredit-Bank, Centralbank für Bauten, Meininger Kreditbank, Schaffhausenscher Bankverein ꝛc. ꝛc. zu nennen.

Auf industriellem Gebiet blieb das Geschäft im Allgemeinen ruhig, die Course behauptet. Animirterer Verkehr kam in Montanwerthen (Dortmunder Union, Laurahütte, Gelsenkirchener Bergwerk) und Brauereidevisen zur Entwicklung.

Fonds- u. Actienbörse.

Berlin, den 14. September 1874.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	105⅞ bz G
Staats-Anleihe	4½	— —
do. do.	4	100 bz
Staatsschuldsch.	3½	93⅜ bz
Prm.St.Anl. 1855	3½	120 bz G
Kurh. 40Thlr.Obl.	—	78¼ bz G
K. u. Neum.Schld.	3½	94⅛ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	100¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅜ bz
do. do.	4½	— —
do. do.	3½	90¼ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	100⅛ G
Pfandbriefe: Berliner	4½	101⅛ bz
do.	5	105¾ bz G
Kur- u. Neum.	3½	88 bz
do. do.	4	97⅜ bz
do. neue	4½	103⅛ bz
Ostpreußische	3½	88¾ G
do. do.	4	97⅛ G
do. do.	4½	103⅛ bz
do. do.	5	— —
Pommersche	3½	87¼ bz
do. neue	4	97⅜ bz
Posensche neu	4	95⅞ bz B
Schlesische	3½	86⅛ G
Westpreußische	3½	87 bz
do. do.	4	96¾ bz B
do. Neuland.	4	96⅝ bz
do. do.	4½	101⅝ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	99¼ bz B
Pommersche	4	99 bz B
Posensche	4	98⅝ bz
Preußische	4	99 B
Rhein.-Westf.	4	99¼ bz
Sächsische	4	99 bz
Schlesische	4	98⅞ bz G
Goth.Pr.-Pfdbr. I.	5	107 bz II.105bz
Pr. Bd.Crd.-Hyp.-B.unkündb.I.u.II.	5	102½ bz G
Pomm.Hyp.Pr.B.	5	105 bz
Pr. Ctlb.-Pfdb.kdb.	4½	100⅞ B
do. (110rückz.)unk.	5	107½ bz
Krupp Pt.-O.rückz.	5	101⅛ bz G
Rhein. Prov.-Obl.	4½	102⅝ bz
Anhalt. Rentenbr.	4	97¼ G
Meininger Loose	—	5¾ bz B
Mein.Hyp.Pfd.B.	4	101½ G
Hmb.Pr.A.v.1866	3	55¼ bz
Oldenburger Loose	3	42⅜ bz B
Bad.St.-A.v.1866	4½	101⅛ B
do Eisb.-P.-A.v.67	4	118¾ G
Neubad.35fl.Loose	—	42 bz G
Badische St.-Anl.	4½	105 bz
Bair. Pr.-Anleihe.	4	120 bz G
Dess.St.-Präm.-A.	3½	112½ B
Lübecker do.	3½	56 bz
Mecklenb. Schuldv.	3½	88⅝ bz kl. —
Köln-Mind. P.-A.	3½	106 7/16 bz

Ausländische Fonds.

Amer. Anl. 1881	6	105 bz G
do. do. 1882 gek.	6	98¼ G
do. do. 1885	6	102 15/16 B
Newyork. Stadt-A.	7	99½ bz
do. Goldanleihe	6	100 bz B
Finnl. 10Thl. Loose	—	12¼ bz B
Italienische Anl.	5	67 bz
do. Tabaks-Obl.	6	99¼ bz G
do. do.Anl.70prz.	6	634 B
Oester. Pap.-Rente	4½	66¼-⅜ bz B
do. Silberrente	4½	69¼ bz G
do. 250fl.Pr.Obl.	4	110¼ G
do. 100 fl. Kred.-L.	—	117½ bz G
do. Loose 1860	5	109¼ bz
do. Pr.-Sch.1864	—	98½ bz G
do. Bodenkr.-G.	5	87⅛ G
Poln. Schatz-Obl.	4	87½ etw bz B
do. Cert.A. 300fl.	5	94 G
do. Pfdbr.III.Em.	4	80¾ G
do. Part.O.500fl.	4	107 etw bz
do. Liqu.-Pfandb.	4	68¾ bz
Raab-Grazer Loose	4	86 15/16 bz B
Franz. Anl. 71. 72.	5	101 G
Bukar. 20Frcs.-Lse.	—	— [bz
Rumän. Anleihe	8	104 bz G kl.104
Russ.Bodenkr.Pfd.	5	90⅝ bz
do. Nicolai-Obl.	4	85¾ B
Russ.-engl. A. v.62	5	102⅝ bz G
do. = =	3	73½ G
do. = = v.70	5	103 bz G
do. = = v.71	5	101¼ bz G
do. 5. Stiegl.Anl.	5	85⅛ bz G
do. 6. = =	5	94¼ bz B
do.Prm.Anl.de64	5	155¼ bz
do. = = 66	5	153¼ B
Türk. Anleihe 1865	5	45 bz B
do. do. 1869	6	56 bz G
do. do. kleine	6	56 bz G
do. Loose (vollg.)	3	111½ bz G
Ungarische Loose	—	53⅜ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Bk.f.Sprit(Wrede)	5	61⅞ bz G
Barm. Bankverein	5	87 bz G
Berg.-Märk. Bank	4	90 bz B
Berliner Bank	4	74½ bz G
do. Bankverein	5	93 bz G
do. Kassenverein	4	279¾ bz G
do. Handelsges.	4	125½ bz G
do. Wechslerbank	5	91⅛ G
do.Prod.u.Hdlsbk.	3⅔	90⅞ bz G
Bresl. Discontobk.	4	94 bz G
Bk.f.Ldw.Kwilecki	5	60 bz G
Braunschw. Bank	4	118⅞ bz G
Bremer Bank	4	116½ B
Ctralb. f. Ind. u. H.	5	84¼ bz B
Centralb. f.Bauten	5	64 bz B
Coburg.Creditbank	4	86 bz G
Danziger Privatbk.	4	118 G
Darmstädter Kred.	4	162½ bz G
do. Zettelbank	4	108 bz
Dessauer Kreditbk.	4	107⅛ G
Berl Depositenbank	5	95 G
Deutsche Unionsbk.	4	85½ bz G
Disc. Commandit	4	191½ bz
Genf. Credbk.i.Liq.	—	5⅝ G
Geraer Bank	4	112¾ bz G
Gewb. H. Schuster	4	72½ bz
Gothaer Privatbk.	4	115 G
Hannoversche Bank	4	109¾ G
KönigsbergerV.-B.	4	82⅛ G
Leipziger Kreditbk.	4	165 G
Luxemburger Bank	4	118½ bz G
Magdeb. Privatbk.	4	110⅞ B
Meininger Kredbk.	4	106⅞ bz G
Moldauer Landesb.	4	51 B
Norddeutsche Bank	4	152⅜ etw bz B
Niederschl.Kassenv.	5	5½ bz G
Ostdeutsche Bank	4	79¾ bz G
do. Produktenbk.	4	15 G
Oesterr. Kreditbank	5	149½-50¼ bz
Posener Prov.-Bk.	4	113½ G
do.Prov.Wechsl.Bk.	4	2⅞ G
Pr. Bod.-K.-A.-B.	4	113½ bz G
do. Bankantheile	4½	187 bz G
do. Ctr.-Bd.40pr.	5	124 bz
Rostocker Bank	4	113¼ G
Sächsische Bank	4	131½ bz B
Schles. Bankverein	4	118½ etw bzB
Thüringer Bank	4	109 bz G
Weimarische Bank	4	98⅝ bz
Prß.Hyp.Versicher.	4	130¾ G

In- u. ausländische Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	92½ bz
do. II. Em.	5	99¾ G
do. III. Em.	5	99¼ B
Bergisch-Märkisch.	4½	100¾ G
do. II.Ser.(conv.)	4½	100¼ G
III. Ser. 3 v. St. g.	3½	86¼ bz
do. Lit. B.	3½	86½ bz
do. IV. Ser.	4½	100 G
do. V. Ser.	4½	100 G
do. VI. Ser.	4½	100 G
do. Düsseld.-Elb.	4	93 G
do. II. Ser.	4½	99½ G
do. Dortm.-Soest	4	93 B
do. II. Ser.	4½	99½ B
do. (Nordbahn)	5	103¼ G
Berlin-Anhalt	4	98⅜ G
do. do.	4½	100¼ G
do. Lit. B.	4½	100¼ G
Berlin-Görlitz	5	104 G
Berlin-Hamburg	4	95 bz
do. II. Em.	4	95 bz
Berl.-Potsd.-Mgb. Lit A. u. B.	4	94¼ bz B
do. Lit. C.	4	94¼ bz B
Berl.-Stett. II.Em.	4	95 bz B
do. III. Em.	4	95 bz B
do. IV. S.v.St.g.	4½	102¾ bz
do. VI. Ser. do.	4	95 bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4½	100½ G
Köln-Krefeld	4½	97½ G
Köln-Mind. I.Em.	4½	103¼ bz
do. II. Em.	5	105¼ G
do. do.	4	94½ G
do. III. Em.	4	94¾ bz G
Cöln-Mnd.IV.Em	4½	95⅜ bz G
do. V.Em.	4	94½ B
Halle-Sorau-Gub.	5	99¼ bz G
Märkisch-Posener	5	103 G
Magdeb.-Halberst.	4½	100⅞ bz
do. do. 1865	4½	100⅞ bz
do. do.	5	100⅞ bz
do. Wittenb.	3	73 G
Niederschl.-Märk.	4	97½ G
do.II.S.a62½thlr.	4	94½ bz
do. c. I. u. II. Ser.	4	97¾ bz
do. con. III. Ser.	4	97½ B
Oberschl. Lit A.	5	95¼ G
do. do. B.	3½	— —
do. do. C.	4	— —
do. do. D.	4	84¾ G
do. do. E.	3½	86⅜ B
do. do. F.	4½	101¼ B
do. do. G.	4½	101 bz B
do. do. H.	4½	101⅝ B
do. Em. u. 1869	5	103⅜ G
Brieg-Neisse	5	86¾ B
Kosel-Oderberg	4½	101¾ bz G
do. III. Em.	4	103⅞ G
Niederschl. Zweigb.	4½	81¼ B
Stargard-Posen	4½	94 G
do. II. Em.	4	101 G
do. III. Em.	4½	101 G
Ostpreuß. Südbhn.	6	104½ G
RechteOder-Ufer I.	5	103 G
Rhein. Pr.-Oblig.	5	94½ G
do. v. Staate gar.	4	89⅝ B
do.III.v.1868 u.60	3½	100¾ G
do. 1862, 64, 65	4½	100¼ G
Rhein-Nah.v.St.g.	4½	102⅜ bz
do. II. Em.	4½	102⅜ bz
Schleswig	4½	99⅞ G
Thüringer I. Ser.	4½	94¾ G
do. II. Ser.	4	101 G
do. III. Ser.	4½	94½ G
do. IV. u. V. Ser.	4	101¼ G
Galz. Carl-Ludwb.	4½	98⅛ B
Kaschau-Oderberg	5	83⅝ B
Ostrau-Friedland	5	81 G
Ungar.Nordostbhn.	5	71 3/16 bz
do. Ostbahn	5	67 bz
Lemberg Czernowitz	5	75⅝ bz B
do. II. Em.	5	84⅜ G
do. III. Em.	5	77⅝ bz
Mähr.Grenzbahn	5	75⅜ etw bz G
Oesterr.-Franz.St.	4½	318⅞ bz G
Oestr. Nordwestb.	5	89⅞ G
Südöstr. Bhn (Lb.)	3	255 bz
do. Lomb. Bons	3	104¾ bz
do. do. de 1875	6	102¾ bz G
do. do. de 1876	6	103¼ G
do. do. de 187/8	6	105 G
Czarkow-Azow	5	94½ G
Jelez-Woronow	5	99⅞ bz
Kozlow-Woronow	5	101 G
Kursk-Charkow	5	99⅞ bz G
Kurk-Kiew	5	100¾ G
Mosko-Rjäsan	5	101 bz G
Rjäsan-Kozlow	5	101 bz G
Schuja-Iwanow	5	10 ¾ b G
Warschau-Teresp.	5	99¾ bz
kleine	5	100 B
Warschau-Wiener	5	99¾ bz
kleine	5	99⅞ bz

Eisenbahn-Aktien und Stamm-Prioritäten.

Aachen-Machricht	4	34⅝ bz G
Altona-Kieler	5	113¼ G
Amsterd.-Rotterd.	4	105⅝ bz
Bergisch-Märkische	4	95⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	152¾ bz
Berlin-Görlitz	4	90¼ bz G
do. Stammpr.	5	102⅜ bz G
Balt. russ. (gar.)	3	53 G
Brest-Kiew	5	53⅜ bz
BreslauWarsch.S.	5	44 G
Berlin-Hamburg	4	181 G
Berlin-Ptsd.-Mgd	4	111¼ bz G
Berlin-Stettin	4	151½ bz B
Böhm. Westbahn	5	93⅞ bz
Brest-Grajewo	5	32⅝ bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	107¼ bz G
Köln-Minden	4	142¼ bz G
do. Lit. B.	5	110⅞ bz
Crefeld Kr.Kempen	5	3½ G
Galiz.Carl-Ludw.	5	115⅝ bz G
Halle-Sorau-Gub.	4	37 bz G
do. Stammpr.	5	62¾ bz G
Hann. Altenbeken	5	31⅛ G
Löbau-Zittau	3½	89¾ bz
Lüttich-Limburg	4	17¾ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	183¾ bz
Kronpr.-Rudolph	5	71⅜ bz
Märkisch-Posen	4	38⅜ bz G
do. St.-Prior.	5	70⅜ bz G
Magdeburg-Halb.	4	110¾ bz G
do. St.-Prior.B.	3½	76¼ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	255½ bz
do. Lit. B.	4	95½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	141 bz
Münster-Hammer	4	98¾ G
Niederschl.-Märk.	4	99 B
Nordh. Erf. gar.	4	58¾ bz
do. Stammpr.	4	51½ G
Oberhess. v.St.gar.	3½	76⅜ bz
Obers. Lt.A.C.u.D	3½	173 bz G
do. Litt. B.	3½	153 B
Oestr.Frz.Staatsb.	5	195½-96 bz
do. Südb.(Lomb.)	5	8-⅝ bz
Ostpeuß. Südbahn	4	42⅞ bz
do. Stammpr.	5	79½ B
Rechte Oderuferb.	5	121⅞ G
do. Stammpr.	5	120¾ bz
Reichenberg-Pard.	4½	72⅞ bz G
Rheinische	4	144¾ bz
do. Lit.B.v.St.g.	4	94⅛ bz B
Rhein-Nahebahn	4	26 bz
Russ Eisb. v.St.gr.	5	102¾ bz
Stargard-Posen	4½	102 G
Rum. Eisenbahn	5	40¼ bz
Schweizer Westb.	4	27¾ bz B
do. Union	4	11⅛ bz G
Thüringer	4	124 bz
do. B. gar.	4	92¾ B
Tamines Landen	4	7½ bz G
Warschau-Wiener	5	89 bz G

Gold, Silber u. Papiergeld.

Louisdor	—	110⅝ G
Souvereigns	—	6 24⅝ G
Napoleonsdor	—	5 12⅞ bz
Dollar	—	1 11¾ bz
Imperials	—	5 17½ G
Fremde Banknoten	—	99⅝ G
do. (einl. i. Leipz.)	—	99⅝ bz
Oesterr.Banknoten	—	92¾ bz
do. Silbergulden	—	96 bz
Russ. Not. 100 R.	—	94⅝ bz

Wechsel-Kurse.

Berliner Bankdisk.	4	
Amsterd. 250fl. 8T.	3½	143⅝ bz
do. do. 2M.	3½	142¾ bz
London 1 Lstr. 8 T.	2	6. 24⅞ bz
Paris 300 Fr. 8 T.	4	81⅓ bz
do. do. 2M.	5	81 bz
Belg. Bankpl. 300 Fr. 8 T.	4½	81⅓ bz
do. 300 Fr. 2M.	4½	80 11/15 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	92 9/16 bz
do. do. 2M.	5	92 1/16 bz
Augsb. 100fl. 2M.	5	56. 20 G
Leipzig100Thl. 8T.	5½	99¾ G
Petersb.100R.3W.	6	94¼ bz
do. do. 3M.	6	93⅜ bz
Warsch. 100R. 8T.	6	94 5/16 bz

Industrie-Papiere.

Aquarium-Aktien	—	78 G
Bazar-Actien	—	118 B
Bischweil.Tuch-Fb.	—	20¼ bz G
Berliner Papierfb.	—	59 bz B
do. Bockbrauerei	—	76 bz G
do.Brauer.Tivoli.	—	110 B
Brauer. Patzenhof.	—	115 B
Brauerei Moabit	—	84 bz G
Bresl.Br.(Wiesner	—	30 G
Deut. Stahl-I. A.	—	10 bz
Erdmannsd. Spin.	—	63⅞ bz B
Elbing. M. Eisenb.	—	6¾ B
Flora, A.-Ges.Berl	—	38 B
Forster, Tuchfabrik	—	54 B
Gummifbr. Fonrob	—	51 bz G
Hannov. Masch.G. (Egestorf)	—	79 bz G
Kön. u. Laurahütte	—	142 bz
Königsberg.Vulkan	—	37½ B 38 B
Mk-Schl.Maschin. Fabrik (Egells)	—	34¾ G
Marienhütte	—	67 bz G
Münnich,Chemnitz	—	47½ bz
Nordd Papierfabr.	—	58 bz G
Saline u. Soolbad	—	40¾ G
Schles Lein Kramst	—	96 bz
Ver.Mgd. Spr.Br.	—	72¾ bz
Wollbanku.Wollw.	—	43 B

Versicherungs-Aktien.

A.-Münch. F.V.G.	—	2550 G
Aach.Rück-Vers G.	—	575 G
Allg.Eisenb. Vs.G	—	499 B
Berl.Ld.u.W.V G.	—	260 G
do. Feuer-Vers.G.	—	352 G
do. Hagel-Ass.-G	—	224 G
do. Lebens-V.-G.	—	680 G
Colonia, F.-V.-G.	—	1930 G
Concordia, L.-V.G.	—	680 G
Deutsche F.-V.-G	—	188 B
do. Trsp.-V.-G.	—	150 G
Dresd.Allg.Trs.-V.	—	315 G
Düsseldorf. do.	—	380 G
Elberfeld. F.-V.G.	—	935 G
Fortuna, Allg.Vrs.	—	285 G
Germania, L.-V.G.	—	135 G
GladbacherF.V.G.	—	400 G
Kölnische Hag V.G	—	137 B
do. Rückvers.Ges.	—	175 B
LeipzigerFeuerv.G.	—	2000 G
Magdb. All. Unf.V.	—	104½ G
do. Feuer-V.-G.	—	783 bz G
do Hagel-Vers.G.	—	74½ G
do. Lebens-V.-G.	—	100 G
do. Rückvers.-Ges.	—	169 B
Mecklenb. Lebensvs.	—	— —
Nieder.Güt.Ass.G.	—	252 G
Nordstern, Leb.V.G	—	200 G
Preuß.Hagelvrs G.	—	— —
do. Hyp.V.-A.G.	—	130⅝ bz G
do. Lebens-V.-G.	—	102 G
do. Nat.-Vers.G.	—	240 G
Providentia, V.-G.	—	160 G
Rhein.-Wstf.Lloyd.	—	— —
do. do.Rück-V.G.	—	70 B
Sächsische do. do.	—	68 B
Schles. Feuer-V.G.	—	225 B
Thuringia, Vers.G.	—	105 B
Union, Hagel-Ges.	—	106 G
do. See- u.Fl.-V.	—	— —

Druck und Verlag von W. Decker u. Comp. (E. Röstel) in Posen.